

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radenbornwald, Brederfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 292

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 11 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig, — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver

Montag, den 15. Dezember

Ersteinst: wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschichte im Wochenbild“, „Lundmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten.
und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * Die deutsche Regierung hat dem Völkerbund eine neue Protestnote gegen den polnischen Terror in Oberschlesien zugestellt.
- * Der Reichstag vertagte sich bis zum 3. Februar 1931.
- * Die Reichsreiterkassette hat in der Nacht zum Freitag in Tilsit ihren Abschluß gefunden.
- * Der Film, der die Stahlhelmtragung in Koblenz festgehalten hat, ist von der Filmprüfstelle Berlin verboten worden.

Neues und Altes.

Reichstagsferien. — Der verbotene Film. — Die letzte Chance.

Lärmzeiten im Reichstag, — das ist schließlich nichts Ungewöhnliches mehr; nur ungewöhnlich groß war der Lärm selbst. Und da nun der Reichstag für viele Wochen in die Ferien gehen soll, wird politisch wohl eine auch wieder recht ungewöhnliche Ruhe herrschen. Aber der Chronist muß noch etwas anderes Ungewöhnliches verzeichnen, was sich in diesem Jahre zur Weihnachtszeit nicht ereignete, in den vergangenen Jahren aber sozusagen zur lieben Gewohnheit geworden war: die weihnachtliche Regierungskrise. Denn alljährlich klangen in die Weihnachtsglocken die mahnenden Krisenbismarckmonten politischer Art hinein. Diesmal hat der zweimalige Ansturm der Opposition gegen das Kabinett Brüning nicht zu einer solchen Krise geführt. Auch daß es bei der Regierung hieß: Eine Partei über Bord! — als die Wirtschaftspartei zur Opposition hinüberschwante und gleich auch noch den von ihr gestellten Justizminister mit sich nahm — hat zwar die über dem Kabinett hängenden dunklen Wolken zeitweise noch dichter, noch dunkler werden lassen, aber die Blitze der Mißtrauensanträge, des Verlangens nach Aufhebung der Notverordnungen usw. haben nicht gezündet, sondern blieben „kalte Schläge“. Alles, oder zum mindesten größtenteils, hat der Reichstagskanzler innenpolitisch erreicht, was er vom Reichstage verlangte; erreicht auch, daß es außenpolitisch nicht zu einer Beschlußfassung der deutschen Volksvertretung kam, — und was hernach noch im hohen Hause am Platz der Republik, das die Inschrift „Dem deutschen Volke“ trägt, in den Tagen bis zum Ferienbeginn geschehen ist, waren nur Redekämpfe zwischen den Parteien. Sachlich aber änderte sich im wesentlichen nichts mehr, ist Neues vom Reichstag nicht zu vermelden, was etwa so tief in die Weiterentwicklung der Dinge eingriff, wie es wohl alle Teile der Steuer- und Finanzreform tun, oder was andererseits so wichtig war wie die Stellungnahme der Reichstagsmehrheit, auch in den außenpolitischen Ablauf nicht einzugreifen. In beidem hat Dr. Brüning den Reichstag auf „außerparlamentarischen“ Wegen umgangen und die deutsche Volksvertretung hat dann, teilweise sehr ungern, nur noch Amen! dazu sagen können. Auch die allerletzten Versuche der Opposition, schnell vor Toretschluß noch ein paar Mißtrauensanträge zu nehmen, scheiterten am Willen der Mehrheit; die Schärfe der Redekämpfe im Reichstage war daher eine fast vollständige Reaktion auf die Zuspitzung der bisher zu einer wirklichen Lösung noch nicht gelangten, unter der Oberfläche wühlenden Krise. Doch diese Tagesvorkommnisse sinken in den Schoß der Vergessenheit hinab, wenn jetzt der Reichstag für mehr als anderthalb Monate in die Ferien gehen wird und dann auf ihn für sechs Wochen entsprechend paßt, was 1870 der Generalquartiermeister v. Pöbelski melden ließ: „Vor Paris nichts Neues.“

Ein Ausfluß, eine Folgeerscheinung dieser weiterbestehenden innenpolitischen Spannungen war es, aber auch, daß das aus dem Weltkrieg stammende „Im Westen nichts Neues“ auf den Berliner Westen jedenfalls nicht zutrifft. Dort passierte vielmehr sehr viel „Neues“ beim Kampf um den Remarque-Film. Bei der Endentscheidung, die zum Verbot führte, ist von seiten verschiedener Behördenvertreter auch das richtige Wort geäußert worden, daß dort im Westen Berlins, am Kollendorsplatz, wo der Film acht Tage lang lief und beinahe ebensolange die Segendemonstrationen erfolgten, in Wahrheit zwei verschiedene politische „Weltanschauungen“ aufeinandertrafen. Und dieses Aufeinanderprallen war nicht ein örtlich beschränktes, das Grundsätzliche in diesem Streit wurde nicht für Berlin allein ausgetragen, sondern gerade die Anträge einzelner Länder führten die Überprüfung der ersten, den Film zulassenden Entscheidung und nun das Verbot herbei. Natürlich mußte dadurch die eine Seite, die eine „Weltanschauung“ befriedigt, die andere dagegen zu lautem Widerspruch gereizt werden, und die beiderseitigen Gefühlsregungen werden erst langsam abebben, noch länger im Echo nachklingen. Es sind harte Worte der Verurteilung dieses Films gefallen, wurden aber auch Lobeserhebungen laut, aber dahinter stand die Tatsache, daß dieser Film außerhalb Deutschlands in einer Fassung lief, die von vielen als deutschfeindlich bezeichnet worden ist. Das komplizierte die ganze Affäre noch mehr. Aber die Filmoberprüfstelle hat das Urteil gefällt, daß auch die für die deutsche Zuhörer- und Zuschauerenschaft zurechtgeschnittene Fassung das Ansehen Deutschlands schädige, — eine Entscheidung, die natürlich bei einem „Kampf um Weltanschauungen“ die unterlegene Seite kaum überzeugen. Denn in einem solchen Kampf gibt es selten ein Überreden der andern, fast nie ein wirkliches Überzeugen. Der „Stein des Anstoßes“ ist nun hinweggeräumt und wenigstens äußerlich paßt oder wird hoffentlich recht bald örtlich und allgemein zutreffen ein „Im politischen Film nichts Neues“.

Neue Filmverbote

Der Stahlhelmfilm untersagt.

Beschwerde eingelegt.

Die Filmprüfstelle in Berlin hatte sich mit dem Film zu befassen, der vom 11. Reichsfrontsoldatentag in Koblenz hergestellt worden war. Nach Vorführung des Films gaben die Vertreter der beteiligten Ministerien ihre Gutachten ab. Zunächst äußerte sich der Vertreter des Auswärtigen Amtes dahin, daß eine Gefährdung unserer Beziehungen zum Auslande durch den Film nicht vorliege, da er lediglich einen Bericht über ein Ereignis darstelle, über das im Auslande bereits ausgiebig in Wort und Bild berichtet worden sei. Anschließend äußerte sich der Vertreter des Reichswehrministeriums, der gleichfalls erklärte, daß gegen den Film keine Bedenken vorliegen, zumal irgendwelche militärischen Übungen nicht gezeigt würden. Schließlich erklärte der Vertreter des Reichsinnenministeriums, der Film zeige lediglich Bilder eines erlaubten Aufmarsches ohne jede heizerische Tendenz. Eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung sei daher nicht zu befürchten.

Nach dreiviertelstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende der Kammer den Beschluß: Die Aufführung des Films ist verboten.

In der Begründung hieß es, der Film sei geeignet, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu gefährden. Ebenso gefährde er die Beziehungen Deutschlands zum Auslande, da man im Auslande aus den im Film gezeigten Bildern „die militärische Bereitschaft Deutschlands zum Kriege erkennen“ könne.

Im Anschluß an die Begründung des Beschlusses teilte der Vorsitzende der Kammer, Regierungsrat Dellinger, mit, daß er selbst Beschwerde gegen diesen Beschluß der Kammer einlege, da dieser Beschluß in starkem Gegensatz zu den Gutachten der Sachverständigen gefaßt worden sei. Dieser Beschwerde schloß sich der Vertreter des Stahlhelms an, so daß sich nunmehr die Filmoberprüfstelle mit der Frage der Zulassung des Stahlhelmfilms befassen müssen.

Der Berliner Lokalanzeiger bezeichnet dieses Verbot als „Mache der Linken“.

Die Filmoberprüfstelle hatte sich mit dem Antrag auf Widerruf der Zulassung des Films „Gebändigte Kraft“, eines Werbefilms für Elektrizitätsverbrauch, zu befassen. Da in diesem Film Petrus im Himmel gezeigt wird, hatte sich der Vertreter der katholischen Kirche, Prälat Wienken, gegen die Aufführung gewandt.

Die Filmoberprüfstelle kam nach kurzer Beratung zu dem Verbot der beanstandeten Rahmenhandlung mit der Begründung, daß die Darstellung des Petrus geeignet sei, das religiöse Empfinden der katholischen Volkskreise zu verletzen.

Außerdem gab die Filmoberprüfstelle noch einer thüringischen Beschwerde gegen den Film „Das Geschlechtsleben und seine Folgen“ statt, so daß zwei Stellen aus dem Bildstreifen geschnitten werden mußten, da sie verrohend und entsetzlich wirkten.

Proteste gegen das Filmverbot.

Das Reichsbanner hat für die nächste Zeit zu Protestversammlungen gegen das Verbot „Im Westen nichts Neues“ aufgerufen. In einer in Potsdam bereits abgehaltenen Reichsbannerversammlung betonte der Berliner Polizeipräsident, daß der Kampf gegen den Film nur ein Vorwand für den Kampf gegen die Republik war, die die Völkerverständigung wünsch und die Wiederholung der Kriege, der furchtbarsten Geißel der Menschheit, verurteilt.

Wie das Filmurteil beurteilt wird.

Das Urteil der Filmoberprüfstelle, die den Film „Im Westen nichts Neues“ für ganz Deutschland verbot, hat die parteipolitische Kritik mobil gemacht. Während die linksstehende Presse den Urteilspruch scharf ablehnt, begrüßen die übrigen politischen Kreise bis zum Zentrum das Verbot des Films. Es ist interessant, die Stimmen der einzelnen politischen Meinungen zu verfolgen.

Der sozialdemokratische Vorwärts schreibt zu dem Urteilspruch: Was nun geschehen ist, ist ein Erfolg der Nationalsozialisten in ihrem Bestreben, das, was sie „das Novemberverbrechen“ nennen, umgekehrt zu machen. Es ist ein Rückfall in den Geist, der im kaiserlichen Deutschland während des Krieges herrschte. Es ist ein erster Schritt, aber das französische Sprichwort, daß es nur der erste Schritt ist, der kostet, gilt hier nicht. Der erste Schritt scheint noch billig zu sein, aber wie teuer das ist, was daraus folgt, kann heute noch kein Mensch ermessen!

Das demokratische Berliner Tageblatt verheißt keine Bemerkungen zu dem Filmurteil mit der Überschrift

Im Auslande ist das Wort von den „Querelles d'Allemand“, von den „deutschen Streitereien“, bekannt mit dem Nebenbegriff „Streit um Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten“. Dieser Spott hat leider an Berechtigung wenig verloren; ernsthafter dabei ist aber, daß wir Deutsche über diese „Querelles“ den Blick auch dann nicht nach außen, über unsere Grenzen hinaus wenden, wenn dort Lebensinteressen Deutschlands auf dem Spiele stehen. Die im Reichstag zum Ausdruck kommende — oder kommen sollende — Volksmeinung und -stimmung zerplättete in dem Gegeneinander der Fraktionen, ebenso in der Wendung gegen Polen wie in der gegen die Ergebnisse der Genfer Kommissionsverhandlungen über die Abgrenzung der französischen Grenze. Das weitere Verbleiben der deutschen

„Kapitulation“ und meint, es sei nicht wahr, daß der Film deutsches Ansehen im Auslande gefährde. Seine Ausführungen gipfeln in dem Schluß: „Das unruhigliche Vorbild darf keine Nachahmung finden. Die deutschen Republikaner, die immer noch die große Mehrheit des deutschen Volkes bilden, müssen sich ihrer Kraft endlich bewußt werden, müssen dem Spieß ein Ende machen, mit dem eine nationalsozialistische Filmoperette, die keine Oberprüfstelle verbietet, täglich die Ordnung und Sicherheit gröblich verlegt und das Ansehen Deutschlands in der ganzen Welt herabzusetzen sich bemüht. Daß freilich diese Aufräumungs- und Aufklärungsarbeit weiter erschwert worden ist, daß der Rechtsradikalismus, des im Straßenkampf erschienenen Triumphes froh, zu neuen Taten sich rüstet, das ist der schwere Schaden, den die jetzige verhängnisvolle Entscheidung angerichtet hat.“

Das Berliner Zentrumsorgan, die Germania, begründet ihren Eintritt für das Verbot folgendermaßen: „Wenn man aus dem Leben des Frontsoldaten nur die Schattenseiten, nur Minderwertigkeit, Schlechtigkeit und Erbarmlichkeit willfürlich herausgreift und zu einem Gesamtbild rundet, dann entsteht daraus ein Zerrbild nicht des Krieges, aber des deutschen Soldaten im Kriege. Dieses Zerrbild wird zur Tendenz, die sich bis zur schwersten Kränkung für alle jene verdichten kann, die ihre einstige Soldatenpflicht gegenüber Volk und Vaterland aus einer anderen Seelenhaltung und aus einer tiefinnerlichen sittlichen Einstellung heraus empfunden und in schwerster Zeit in die Tat umgesetzt haben. Wir lehnen den Film ab, trotzdem wir den Krieg und jede Spielerei mit dem Kriegsgeheimnis auf das entschiedenste verurteilen und trotzdem wir aufrichtige Vorkämpfer des Völkerefriedens sind. Denn wir wünschen und verlangen, daß die geistigen Waffen, mit denen wir für den Frieden zu kämpfen entschlossen sind, in ihrer Art maßlos und unantastbar bleiben, daß diese Waffen die echte nationale Würde nicht verletzen.“

Die der Volkspartei nahestehende Deutsche Allgemeine Zeitung begrüßt die Filmoberprüfstelle zu ihrem Mut. „Wir sind froh“, so schreibt das Blatt, „daß die gerechten Argumente der Überlegung und der gerechten Zorn der beleidigten Bevölkerung zusammen wenigstens ausgereicht haben, die Oberhand zu behalten. Eine Reinigung der Atmosphäre des öffentlichen Lebens wird die erzielte Folge sein. Der Fortschritt in der Selbstbefreiung der Deutschen auf die einfachsten Erfordernisse der nationalen Würde ist zu begrüßen.“

Der deutschnationalen Berliner Lokalanzeiger schreibt: „Der Spruch der Filmoberprüfstelle ist ausgefallen, wie er ausfallen mußte. Er hat bestätigt, was wir alle schon wußten: daß der Film „Im Westen nichts Neues“ das deutsche Ansehen gefährdet. Und wäre er jetzt in Deutschland nicht verboten worden, dann hätte man im Auslande mit Recht sagen können, daß Deutschland also anerkenne, von Natur wirklich so beschaffen zu sein, wie seine Söhne in diesem Pessimismus geschildert werden, und daß es daher das schlechte Ansehen verdiene, das ihm durch diesen amerikanischen Film in der Welt verschafft werde. Nun ist wenigstens künftiger Schaden einigermaßen verhütet — der angerichtete allerdings nicht wiedergutmacht!“

Der Angriff, das Berliner Organ des nationalsozialistischen Abgeordneten Göbbels, schreibt: „Der Schmachtfilm ist verboten! Damit hat die nationalsozialistische Bewegung den Kampf gegen dieses jüdische Sudelwerk auf der ganzen Linie gewonnen. All die Hungernden und Frierenden, die Verlassenen und Verzweifelten, die belagerten und betrogenen Frontsoldaten, die Arbeiter der Stürm und der Faust, die am Montag und Dienstag in hinreißenden Massendemonstrationen gegen die jüdische Propaganda des Remarque-Films aufmarschierten, sind jene Armee von willensbewußten und radikalen jungen Deutschen, die es sich nicht mehr gefallen lassen wollen, daß das öffentliche Leben in Deutschland zu einem Skandal und zu einer Schmach und Verhöhnung der deutschen Ehre wird. Sie haben sich hinter unseren Parolen in March gesetzt. Wir werden dafür sorgen, daß dieser March nicht abbricht, sondern daß er ein Aufbruch wird ins neue Reich.“

Was das Ausland sagt.

Die Londoner Presse schenkt dem Verbot des Films „Im Westen nichts Neues“ ziemlich Aufmerksamkeit. Der Film sei nur ein Vorwand für eine politische Demonstration gewesen, sagt der Berliner Mitarbeiter der „Times“. Das Verbot müsse die Extremen ermutigen, die jetzt Haß und Verherrlichung des Krieges unter der Jugend predigen. Die Entscheidung der deutschen Regierung, so sagt die „Morningpost“, stehe im scharfen Gegensatz zu der Haltung der preussischen Regierung; denn Herr Severing habe doch gesagt, daß er in dem Film nichts Deutschfeindliches sehen könne.

Die Pariser Morgenblätter wie „Petit Parisien“ und „Matin“ beschäftigen sich eingehend mit dem Verbot des Films „Im Westen nichts Neues“ für Deutschland. Während der „Matin“ das Verbot als einen ersten großen Sieg der Nationalsozialisten nach den Wahlen vom 14. September bezeichnet, betont der „Petit Parisien“, daß die von der Oberprüfstelle angeführten Gründe jeder Grundlage entbehren. Was den moralischen Wert der deutschen Armee anlange, so habe ein 51 Monate langer Kampf in seinem Lande Europa dazu geführt, ihn niemals in Zweifel zu stellen. Es scheine vielmehr, daß die Reichsregierung die Kundgebungen der Nationalsozialisten fürchte und deshalb zu dem Verbot des Films ihre Zuflucht genommen habe.

Delegation hat nun wenigstens noch dazu geführt, daß alle Vorbehalte, Anträge, Einwände, Forderungen Deutschlands zur allgemeinen Abrüstung in dem Bericht über die Kommissionsarbeiten niedergelegt wurden und dann als „letzte Chance“ auch vor die künftige große Abrüstungskonferenz gelangen müssen, — wenn diese überhaupt zustande kommt. Vorläufig aber war das Resultat nur Abrüstungsfreiheit unbeschränkter Art für die „Siegerstaaten“ und unveränderte, unveränderliche Abrüstungsbeschränkung der Unterlegenen. Für die Kommission, vor allem aber für das Problem überhaupt, das sie zu behandeln hatte, gilt seit mehr als zwölf Jahren: „Von der Weltabrüstung — nichts Neues.“ Dr. Fr.

Die Schutzlosigkeit der deutschen Minderheit

Neue deutsche Beschwerde in Genf.

200 neue Deutschenmishandlungen in Polen.
Die deutsche Regierung hat dem stellvertretenden Generalsekretär des Völkerbundes eine Nachtragsnote zu der vor einiger Zeit überreichten großen deutschen Beschwerde in der oberschlesischen Frage überreicht.

Die Nachtragsnote enthält ergänzendes Material zu der ersten deutschen Note und bringt neue schwere Terrorfälle in Oberschlesien dem Völkerbundrat zur Kenntnis, jedoch werden in der deutschen Nachtragsnote keinerlei konkrete Forderungen, wie Bestrafung der Schuldigen, Entschädigung der Verletzten oder Revision der polnischen Wahlen, erhoben.

Die deutsche Nachtragsnote wird sämtlichen Mitgliedern des Völkerbundes und auch der polnischen Regierung übermittelt werden.

Der neuen deutschen Note liegt eine ganze Reihe von bisher unbekannten Fällen zugrunde. Die deutsche Note vom 27. November hatte schon zum Ausdruck gebracht, daß aus Gründen der Überfälligkeit nicht sämtliche Terrorfälle aufgeführt werden können, sondern daß man an Hand von besonders krassen Beispielen die Schutzlosigkeit der deutschen Minderheit kennzeichnen wolle. Inzwischen sind aber

200 neue Fälle

nach und nach bekanntgeworden, die eine weitere Erhärtung des ersten deutschen Schrittes in Genf bedeuten.

Auf folgende Fälle sei insbesondere hingewiesen: Am 13. November wurde der deutsche Minderheitenangehörige Raima in seiner Wohnung von mehreren Aufständischen

überfallen und misshandelt. Seine Schwester wurde mit dem Gummiknüppel geschlagen. Die Eindringlinge entfernten sich mit der Drohung, daß Raima

wie ein Hund niedergeschossen würde, falls er Anzeige erstatte. Zwei Tage darauf wurde der deutsche Minderheitenangehörige Ranczyl ebenfalls von Aufständischen überfallen und schwer verletzt. Als seine Frau ihn ins Krankenhaus überführen wollte, und um Polizeischutz bat, wurde

dieser Wunsch abgelehnt.

Am 22. November wurde der Kesselheizer Broisch in Eintrachtshütte von einer polnischen Bande in seiner Wohnung überfallen und, kaum bekleidet, auf die Straße geschleppt und

so lange geschlagen, bis er zusammenbrach.

Am selben Tage wurde der Arbeiter Andreas Kasparitus in Schwientochlowitz von Aufständischen überfallen. Die Wohnung wurde völlig demoliert. Ein weiterer, der Öffentlichkeit noch nicht bekannter Fall ereignete sich am 23. November, wo ein deutscher Minderheitenangehöriger aus dem Wahllokal herausgeholt und schwer misshandelt wurde. In diesem Falle beteiligte sich der polnische Polizeibeamte Popiec,

der die Uniform der Aufständischen trug,

an den Mishandlungen. Bei den bekannten Zwischenfällen in Gollasowitz wurde der Tod des Polizeibeamten Schnapka zum Anlaß benutzt, um 43 deutsche Minderheitenangehörige zu verhaften. Die Verhafteten wurden eine ganze Nacht über in einem Kohlenkeller eingesperrt. Sie wurden verhindert, sich hinzusetzen oder auch nur sich an die Wand zu lehnen.

Das Zentrum fordert ein Reichsschulgesetz.

Ausbau der Volkshochschule verlangt.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat eine Entschließung eingebracht, in der ein Ersuchen an die Reichsregierung angekündigt wird, dem Reichstag den Entwurf eines Reichsschulgesetzes

vorzulegen. Wörtlich heißt es in der Entschließung: „Die Zentrumsfraktion betrachtet es nach wie vor als eine ihrer vornehmsten Pflichten, für die Verabschiedung eines Reichsschulgesetzes in Ausführung des Artikels 146 der Reichsverfassung zu sorgen, das unter Wahrung der Gewissensfreiheit und der Elternrechte

eine religiös-sittliche und vaterländische Erziehung des Kindes gewährleistet. Dabei ist im besonderen die Stellung der Volkshochschule zu wahren und dort, wo sie eingeengt ist, auszubauen.“

Was Abgeordnete verdienen.

Es sollen darüber Erklärungen eingefordert werden.

Die Staatsparteiliche Fraktionsgemeinschaft hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, der verlangt, daß jedes Mitglied des Hauses verpflichtet werde, eine Erklärung einzureichen, aus der alle Quellen regelmäßigen Einkommens ersichtlich sind.

Der Ältestenrat wird Ausführungsbestimmungen zu diesem Beschluß erlassen, durch die jede Unternehmerrätigkeit, jede Stellung als Vorstandsmitglied einer privaten oder öffentlichen Erwerbsgesellschaft, als Leiter eines Verbandes, insbesondere auch jede regelmäßige Schiedsrichter- und Gutachterstätigkeit angebeipflichtig gemacht wird.

Abgeordnete, die während der Dauer ihres Reichstagsmandats als Beamte oder Angestellte in den Dienst des Reiches, der Länder und Gemeinden oder sonstiger öffentlich-rechtlicher Körperschaften treten oder in einem solchen Verhältnis befördert werden, sind verpflichtet, dies dem Präsidenten des Reichstages zur Bekanntgabe an das Haus mitzuteilen.

Verbot des Remarque-Films.

Fünf Protestkundgebungen in Berlin.

Der Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltet am Montagabend

in Berlin fünf öffentliche Massenversammlungen zum Protest gegen das Verbot des Films „Im Westen nichts Neues“. Bekannte Politiker und Parlamentarier werden Protest dagegen einlegen, daß der Film verboten worden sei.

Abschluß der Reichsreiterstaffette.

Ein Ritt über 6000 Kilometer.

Die vom Reichsverbande für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts veranstaltete Reichsreiterstaffette hat in der Nacht zum Freitag in Tilsit ihren Abschluß gefunden. Um 1.53 Uhr früh war Tilsit erreicht. Vor dem beleuchteten und mit Fahnen geschmückten Rathaus fand ein feierlicher Empfang statt, die Vorkschaften aus dem Saargebiete und aus anderen Teilen des Reiches wurden übergeben.



Die Übergabe des Stafettenstabes nach dem Eintreffen der Stafettenreiter in Tilsburg.

die die 1600 Kilometer lange Strecke (Ehrach (Baden)—Tilsburg in zweieinhalb Tagen— und zwei Nachritten bewältigt hatten. Diese reit sportliche Leistung ist um so höher zu bewerten, als mehrere Gebirge zu überschreiten waren und Nebel, verschneite und vereiste Wege das Vorwärtkommen erschwerten hatten.

Die Reichsreiterstaffette, die auf 5000 Kilometer festgesetzt war, ist glänzend verlaufen. Da in Thüringen, Lippe, Westfalen und im Volksstaate Hessen Zubringerstaffetten eingesetzt wurden, beträgt die zurückgelegte Entfernung in Wirklichkeit etwa 6000 Kilometer. Alles hat muntergütig geklappt. Die festgesetzten Zeiten sind durchweg unterboten worden: es wurde ein Durchschnitt von drei Minuten pro Kilometer erreicht. Auf der Strecke Halle—Magdeburg brauchten die Stafetten sogar nur zwei Minuten für das Kilometer.

Rückkehr der deutschen Reiteroffiziere aus Amerika.

Mit dem Sappagadampfer „Hamburg“ sind am Freitag nachmittag die vier deutschen Reiteroffiziere Major von Waldenfels, Oberleutnant Freiherr von Nagel, Oberleutnant Momm und Oberleutnant Haffe, die in Amerika außerordentliche Triumphe feiern konnten, wieder in Deutschland eingetroffen. Zu ihrem Empfang hatten sich am Amerikapier der Sappag in Cuxhaven außer den Angehörigen der Offiziere eine große Anzahl von Pressevertretern eingefunden. Den deutschen Reiteroffizieren wurde eine herzliche Begrüßung zuteil.

Über ihren Aufenthalt in den Vereinigten Staaten sprachen sie sich überaus lobend aus. Die Aufnahme in den Staaten war besonders gut; überall wurden sie vom Publikum mit Beifall überschüttet. Einer der Höhepunkte des Amerika-Aufenthaltes ist der Empfang durch den Präsidenten Hoover gewesen. In liebenswürdigster Weise erkundigte sich Hoover nach den Einzelheiten des Turniers und beglückwünschte die deutschen Reiter zu ihren Erfolgen.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Salver, den 15. Dezember 1930.

Der Ladenschluß am Heiligen Abend.

Läden um 5 Uhr. — Gastwirtschaften um 7 Uhr.

Nach den Beschlüssen des Reichstages tritt eine erhebliche Verschärfung des im vorigen Jahre geschaffenen Gesetzes über den Ladenschluß am Heiligen Abend ein. Künftighin müssen

alle Läden

um 5 Uhr schließen, auch diejenigen, in denen keine Angeordneten beschäftigt sind. Für die Abfertigung des Publikums und Aufräumarbeiten ist noch eine halbe Stunde über 5 Uhr hinaus Zeit gelassen. Die bisher für Lebensmittelgeschäfte zugelassene Ausnahme — Ladenschluß 6 Uhr — wurde beseitigt.

Nur Blumengeschäfte

dürfen bis 6 Uhr offen halten, ebenso Apotheken, die keinen Nachtdienst haben.

Gastwirtschaften

müssen um 7 Uhr schließen. Auch hier wird noch eine halbe Stunde Zeit zur Abfertigung der Gäste gelassen.

„Eine doppelte Befreiung.“

Ev. Joh. 8, 36: Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr frei.

„Ich lag in schweren Banden,
Du kommst und machst mich los —“

Dies Wort aus Paul Gerhards Adventslied spricht wie kein anderes aus, was das Christentum für den primitiven Menschen ist. So schreibt der große Arzt und Missionar Albert Schweitzer, der „zwischen Wasser und Urwald“ in Westafrika in Lambarene seinen Helderdienst im Namen Jesu Christi an den Negern treibt. Er sagt uns, wie die Erlösung durch Jesus dem Eingeborenen eine doppelte Befreiung wird: aus der angstvollen Weltanschauung kommt er zur angstlosen, aus der unethischen zur ethischen; es wird in ihm etwas laut, was bisher stumm war, es wird ihm etwas entbunden, was bisher gebunden war. So bringt Jesus Christus in ihre Dunkelheit Licht, in ihre Knechtschaft Freiheit. Gewiß werden nicht alle mit einem Schlage verwandelt. Aber: es entstehen, wenn der Geist Christi in sie eindringt, unter ihnen „wunderbar edle Charaktere“. Da ist Djembo — „ich zähle ihn zu den feinsten Menschen, die ich überhaupt kenne“. Woher kommt das? Weil sie, die bisher alles Elend ohne Christus erfahren haben, ihn mit ganzer Seele aufnehmen. So aufgenommen, wandelt er die Menschen um in neue Menschen voll Frieden, Freude, Liebe. Was für die dort im Urwald gilt, gilt für uns in Deutschland auch. Nur daß wir, die wir von ihm von Jugend auf hören, ihn nicht mehr so mit ganzer Seele aufnehmen! Ach, daß doch die Adventszeit uns dränge und stieße zu diesem Ernst! Auch wir könnten die doppelte Befreiung erleben. Ob wir's wollen?

...UND DER WEIHNACHTSMANN SIEHT SCHON DURCH'S SCHLÜSSELLOCH!



Sie sparen

wenn Sie unsere

Weihnachts-Angebote

voll ausnützen.

Für den Herrn:

Einsathemden	von	1 ⁷⁵	an
Hausjacken	12 ⁵⁰ 18 ⁵⁰ 24 ⁰⁰ 36 ⁰⁰		und höher
Lederjacken	la Nappa	59 ⁰⁰ 68 ⁰⁰	und höher
Lodenjacken	warm gel.	11 ⁵⁰ 16 ⁵⁰ 18 ⁵⁰ 24 ⁵⁰	und höher
Lumberjacks		14 ⁹⁵	und höher
Trench-Coats	mit wasserd. Einlage	22 ⁵⁰ 32 ⁰⁰ 42 ⁰⁰ 48 ⁰⁰	und höher
Lodenmäntel		15 ⁰⁰ 19 ⁰⁰ 22 ⁵⁰	und höher
Herrenhosen		1 ⁵⁰ 3 ⁵⁰ 5 ⁵⁰ 7 ⁵⁰	und höher
Herren-Pullover		6 ⁷⁵ 9 ⁷⁵ 12 ⁷⁵	und höher

Für unsere Kleinen:

Knaben-Pullover	6 ⁷⁵ 4 ⁷⁵ 2 ⁵⁰
Sweater-Anzüge	8 ⁹⁰ 6 ⁹⁰ 4 ⁹⁰
Gamaschen-Hosen	von 3 ⁵⁰ an
Knaben-Unter	11 ⁵⁰ 9 ⁹⁰ 7 ⁹⁰ 5 ⁹⁰
Knaben-Anzüge	9 ⁹⁰ 7 ⁹⁰ 5 ⁹⁰

Ski-Anzüge für Damen und Herren in großer Auswahl.

Sonntag ist mein Geschäft von 2—7 Uhr geöffnet.

Schwarzin
Lüdenschied

Das Haus der volkstümlichen Preise.

Der Reichstag geht in die Weihnachtsferien

Das Alsdorfer Rätsel vor dem Reichstag

Hilfsmassnahmen für die Opfer der Grubenkatastrophen.

CB. Berlin, 12. Dezember.

Ein merklich milderer Geist geht heute durch die hohen Hallen. Würdige Vorbereitung auf das naheende große Fest der Christenheit, auf den Tag, an dem alle Welt die Liebe und die vergehende Güte in den Vordergrund der Empfindungen zu stellen gewohnt ist, wandelt durch den Saal.

Zwar sind nicht alle Gegensätze abgeklüftet und die Debatte über die Hilfsmassnahmen zum schrecklichen Grubenunglück von Alsdorf geht nicht zu Ende, ohne explosive Zusammenstöße zu bringen. Dabei wird nicht mit herabsetzenden Vergleichen aus dem Tierreich gespart, und einmal muß der Präsident zu der Geißel der Ordnungsrufe greifen. Die Vergewaltigungen müssen sich manches harte Wort von der entscheidenden Rechten sowohl wie von der schärferen Opposition zur Linken gefallen lassen. Abwehr und Verteidigung wird ihnen von den gemäßigten Gruppen gebracht.

Die Kommunisten haben Winterbeihilfen für Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner beantragt. Der Haushaltsausschuß konnte sich damit nicht befassen. Rückhaltlose Beihilfe in dieser Sache finden die Antragsteller lediglich bei ihren Antipoden, den ihnen sonst so ziemlich in allen Fällen widersprechenden Nationalsozialisten. Aber den Tropfen vermischen in die Wünsche jene Erwägungen, welche meinen, mit Wüsten in der Wüste könne kein Leben geholt werden, die Möglichkeit des Handels müsse geprüft und lenkbar gemacht sein. Der gute Wille allein kann nichts machen. Dem sozialen Gedanken muß die Ausführbarkeit an die Seite treten sonst bleibt er ohne Früchte. Die Winterbeihilfe wird dann auch abgelehnt, das Hilfswerk für die Grubenarbeiter genehmigt, auch den bayerischen Hochwasserschädigten soll Beistand werden.

Damit sind die Geschäfte erledigt und der Präsident kann die Volksvertreter, wenn auch einige Arbeitswillige sich noch morgen betätigen möchten, in die Weihnachtsferien entlassen. Diese sollen bis zum 3. Februar dauern.

Abg. Rühnen (Ztr.): Weniger beachtet als solche großen Katastrophen würden die vielen Opfer, die Tag für Tag aus den Reihen der Bergarbeiter in den Gruben fallen. Die Nationalisierung im Bergbau sei übertrieben worden auf Kosten der Gesundheit und Sicherheit der Arbeiter.

Abg. Frhr. von Freytag-Loringhoven (Dn.) begründet den Antrag seiner Partei auf Weiterführung der Wenzelsgrube.

Abg. Albrecht (D. Vp.): Zu bedauern ist es, daß solche Katastrophen parteipolitisch ausgenutzt würden. Von den Kommunisten sei man das gewohnt, gegenwärtig versuchen aber auch die Nationalsozialisten, auf diesem Gebiet mit den Kommunisten zu rivalisieren. (Abg. Dr. Ley (Nat.-Soz.): Das ist ja gelogen! — Präsident Lohde ruft den Redner zum zweitenmal zur Ordnung.) Der Nationalsozialismus ist ein hebräisches Kind, aber durch nichts wird dieses hebräisch mehr beschimpft als durch ...

Ein Zwischenfall.

Die letzten gegen die Nationalsozialisten gerichteten Worte werden überhört durch laute Protestrufe der Nationalsozialisten: Ihr Altkapital und Ihre Profitwirtschaft! Als der Redner fortfährt, Dr. Ley macht seinem Namen Ehre und sei ein vollständiger Laie, antwortet Dr. Ley: Sie Brillenschlange! Präsident Lohde ruft den Abg. Dr. Ley zum drittenmal zur Ordnung und weist ihn unter Protest der Nationalsozialisten aus dem Saale. (Der Präsident erteilt mehrere Ordnungsrufe.)

Abg. Bürger (Nat.-Soz.): Wenige Tage nach der Alsdorfer Katastrophe hat in der Deutschen Bergwerkszeitung gestanden, die Dividenden der Grube seien bis 1931 nicht gefährdet. Der Mensch, der so etwas schreibt, während noch die Mütter und die Frauen um die Opfer weinen, der Mensch, der da nur an Profit denkt,

gehört ins Zuchthaus.

Mein Vater war Grubenbeamter und bei einem Streit wurden auf den stillen Druck des Generaldirektors Resten wir Beamtenföhne gezwungen, zur Verrichtung der Notstandsarbeiten in die Grube zu fahren. Ich war damals 18 Jahre alt, mein Bruder, der zum erstenmal in die Grube fuhr, 15. Mein Bruder wurde nach zweistündiger Arbeit in der Grube durch den plötzlich weggerissenen Förderkorb in drei Stücke zerrissen. Mein Vater, der seinen Sohn geopfert hat, hat von diesem Generaldirektor kaum ein Wort der Anerkennung gehört.

Abg. Bertius (Ztr.): Wir haben das Vertrauen zur Reichsregierung, daß sie die Verhandlungen wegen der Wenzelsgrube zu einem Erfolge führen werde, der eine Stilllegung vermeide.

Abg. Linbert (Soz.): Ein Antreibersystem im deutschen Bergbau wird nicht festzustellen sein. Es sei aber so groß, daß man auch an der Ruhr ähnliche Katastrophen alle Tage befürchten müsse.

Die Abstimmungen werden zunächst zurückgestellt. Es folgt dann die Beratung der kommunistischen Anträge auf

Auszahlung von Winterbeihilfen

an Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner. Der Haushaltsausschuß, die Winterbeihilfe abzulehnen, wird in namentlicher Abstimmung mit 284 gegen 183 Stimmen der Kommunisten, Nationalsozialisten, Deutschnationalen und des Landvolks angenommen.

Es folgen die zurückgestellten Abstimmungen über die Anträge wegen der Grubenkatastrophen. Die Ausschussentscheidung wird angenommen mit der Maßgabe, daß die Hilfsaktion auch auf die Wabachgrube ausgedehnt werden soll. Desgleichen wird der deutschnationalen Antrag angenommen, der sich gegen die Stilllegung der Wenzelsgrube wendet, ferner der sozialdemokratische Antrag auf Vorlegung eines Reichsberggesetzes. Nachträglich wird noch der Antrag des Bayerischen Bauernbundes angenommen, die Hilfsmassnahmen für die Hochwasserschädigten auch auf Bayern auszudehnen.

Die letzte Sitzung im alten Jahre.

Präsident Lohde schlägt dann vor, den Reichstag bis zum 3. Februar zu vertagen. Anträge der Abg. Torgler (Komm.), Dr. Spahn (Dn.) und Dr. Fried (Nationalsoz.), die Verhandlungen am Sonnabend fortzusetzen, um die Außenpolitik, die Mißtrauensanträge und andere Fragen zu beraten, wurden abgelehnt. Der Reichstag vertagte sich daraufhin bis zum 3. Februar.

Sitzungsbericht.

(14. Sitzung.)

CB. Berlin, 12. Dezember.

Vor Beginn der Verhandlungen erhebt Abg. Torgler (Komm.) Einspruch, weil der Bericht des Ausschusses über die Frischfleckverbilligung nicht auf der Tagesordnung steht. Präsident Lohde erwidert, der Gegenstand sei abgelehnt worden, weil er im Januar nochmals den Haushaltsausschuß beschäftigen werde und gegenwärtig im Reichstag kein bestimmter Beschluß zu erwarten sei. Es kommen nun zunächst die Hilfsmassnahmen wegen der

Grubenkatastrophe in Alsdorf

zur Sprache. Zur Unterstützung der Betroffenen und bei anderen Unglücksfällen verunfallter Bergarbeiter des Ruhrreviers sollen zunächst nach den Ausschussbeschlüssen zwei Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden.

Reichsarbeitsminister Dr. Segerwald:

Die preussische Verwaltung hat alle Kräfte angespannt, um die Ursachen der Grubenkatastrophe in Alsdorf zu erforschen. Die Untersuchung ist sehr erschwert worden durch die bei dem Unglück angerichteten Zerstörungen und durch die Art der Explosion, die ohne Beispiel in der Geschichte der Grubenkatastrophen ist. Für die Hinterbliebenen der Opfer ist von der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung schnelle Hilfe geleistet worden. Dazu sind von privater Seite, auch aus dem Ausland, viele Spenden gekommen, deren Betrag jetzt schon

1,5 Millionen Mark überschreitet.

In der Angelegenheit der Wenzelsgrube bei Neurode sind Verhandlungen im Gange. Wenn die Stilllegung der Grube vermieden werden soll, müssen Umstellungen vorgenommen werden. Der Minister beschäftigt sich dann auch mit dem Unglück auf der Wabachgrube bei Saarbrücken. Auch in diesem Falle seien von öffentlichen und privaten deutschen Stellen Spenden in großem Umfange für die Hinterbliebenen der Opfer eingegangen. Der Bergbau sei durch die großen Katastrophen der letzten Zeit

vor neue Probleme der Unfallverhütung

gestellt worden. Abg. Hufemann (Soz.) erklärt, der ganze niederschleifische Steinkohlenbergbau sei im Sterben. Deshalb seien Hilfsmassnahmen in größerem Umfange notwendig. Bei der Alsdorfer Katastrophe sei jetzt schon fest, daß es sich um eine Kohlenstaub- und Schlagweiterexplosion unter Tage gehandelt habe. Es müsse auch festgestellt werden, daß auf der Grube Alsdorf und den übrigen Gruben des Schweller Beckens ein übles Antreibersystem herrsche. Der Redner verlangt die baldige Vorlegung eines Reichsberggesetzes.

Staatssekretär Trendelenburg vom Reichswirtschaftsministerium erklärt zu den Anträgen auf Weiterführung der Wenzelsgrube, die Reichsregierung stehe in Verhandlungen mit der preussischen Staatsregierung, um einen Weg zu suchen, bei dem die Stilllegung der Grube vermieden werden könne.

Abg. Dr. Ley (Nat.-Soz.): Eine der Ursachen der Alsdorfer Katastrophe ist die große Ausbeutung der Bergarbeiter. Die tatsächlichen Mörder von Alsdorf seien diejenigen Parteien, die die Glendbspolitik der Reparationen betrieben haben. Ein großer Teil des deutschen Bergbaues sei dem französischen Kapital ausgeliefert.

Abg. Florin (Komm.): Das kapitalistische System ist an den großen Grubenkatastrophen schuld.

Ministerialrat Rother vom preussischen Grubensicherheitsamt: Die Explosion in Alsdorf ist ganz besonders rätselhaft. Alle bisherigen Erklärungsversuche haben die Untersuchung noch nicht einen Schritt weitergeführt. Warum das Unglück diese Ausmaße angenommen habe, wisse bisher kein Mensch. (Abg. Mörlde (Komm.): Dann scheren Sie sich zum Teufel, wenn Sie das nicht wissen! — Der Kaiser erhält einen Ordnungsruf.) Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Industrie und Agrarzölle.

Der Reichspräsident empfing eine Abordnung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, die ihm ihre Besorranisse wegen Gefährdung der deutschen Handels-

politik durch zu weitgehende Zollschutzmassnahmen für landwirtschaftliche Veredelungsprodukte vortrug.

Neuer Mißtrauensantrag gegen Severing.

Vor dem Wiederzusammentritt des Preussischen Landtages kündigt die deutschnationalen Fraktion einen neuen Mißtrauensantrag gegen Severing an. Im preussischen Innenministerium habe nach einer Vorführung der amerikanischen Urfassung des Films „Im Westen nichts Neues“ die Auffassung geherrscht, daß auch die amerikanische Fassung keine Hege darstelle. Der Innenminister habe sich damit in Widerspruch zu dem Urteil der Filmoberprüfstelle und auch zu den Auffassungen aller bürgerlichen Parteien gesetzt.

Ein nationalsozialistischer Aufruf.

Unter der Überschrift „Nationalsozialisten, laßt euch nicht provozieren“ veröffentlicht der Völkische Beobachter einen Aufruf an die Parteimitglieder, in dem es u. a. heisst: „Nationalsozialisten, Parteigenossen! Hütet euch, den Severings und Erzfeindis Gelegenheit zu geben, gegen euch einzuschreiten. Es ist uns bekannt, daß die Absicht besteht, durch Provokateure und Polizeispitzel zu systemfeindlichen Handlungen aufzuputchen, um so einen Scheingrund zur Unterdrückung der Partei mit novemberstaatlichen Mitteln zu erhalten. Nationalsozialisten, laßt euch nicht provozieren, wahrt Disziplin. Der Zusammenbruch des roten Terrors ist unvermeidlich.“

Rumänien.

Auch der König spart.

Der König von Rumänien hat sich mit Rücksicht auf die schwere wirtschaftliche Lage des Landes bereit erklärt, auch seinerseits Opfer zu bringen. Die Gehälter aller staatlichen Beamten würden gekürzt, infolgedessen wolle auch er als erster Beamter des Staates nicht zurückstehen und erkläre sich deshalb mit einer Kürzung seiner Zivilliste um 22 Prozent einverstanden.

Aus Zn- und Ausland

Berlin. Der Reichsausschuß für auswärtige Angelegenheiten ist auf Donnerstag, den 18. Dezember, zur Entgegennahme des Berichtes über das Ergebnis der Verhandlungen der Genfer Abrüstungskommission einberufen worden. Berlin. Die Nachverhandlungen über den Schiedsspruch für die Angehörigen in der obereschleifischen Montanindustrie, der einen Lohnabbau von vier Prozent vorsieht, führen zu keinem Ergebnis. Die Entscheidung liegt nunmehr beim Reichsarbeitsminister.

Newyork. Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro hat der Minister für öffentliche Arbeiten wegen der schwierigen Wirtschaftslage vorläufig jede Einwanderung nach Argentinien verboten. In Rio de Janeiro allein beträgt die Zahl der Arbeitslosen 60 000.

Hilfe der Landwirtschaft!

Hauswirtschaftsberatungen im preussischen Staatsrat.

Im Staatsrat begann die Einzelberatung des neuen preussischen Haushalts. Zum Haushalt des Landwirtschaftsministeriums betonte Staatssekretär Krüger, das Ministerium hätte im Interesse der Landwirtschaft gewünscht, den Haushalt nicht so sparsam aufstellen zu müssen. Trotzdem werde das Ministerium die

Landwirtschaft mit allen Kräften fördern,

insbesondere auch die landwirtschaftliche Veredelungszeugung im Westen gegen die ausländische Konkurrenz schützen. Die Ermittlungen über die Hochwasserschäden seien noch nicht abgeschlossen. Die Staatsregierung werde hier bemüht sein, im Einvernehmen mit der Reichsregierung Hilfe zu bringen. Was das Reichsmilchgesetz angeht, so seien die Verhandlungen so weit gediehen, daß die Ausführungsbestimmungen bald erlassen werden könnten.

Die Grenzschließungen hätten in den letzten Jahren eine erhebliche Förderung erfahren. Allein die ostpreussische Landgesellschaft habe mehr als 1000 Siedlerstellen geschaffen. Auch an der dänischen Grenze hätten die Siedlerstellen eine erfreuliche Zunahme erfahren. Diese Grenzlandschließungen würden eine besondere Förderung durch die neue gemeinsame Siedlungsbank des Reiches und Preußens finden. Die Zusammenarbeit von Reich und Preußen bei der Osthilfe habe sich bewährt.

Preisabbau marschiert.

Keine Abrundung der Gebühren mehr bei der Reichsbank.

Die Reichsbank hat die Bestimmung, nach der alle von ihr erhobenen Gebühren auf volle 5 Pfg. abzurunden sind, aufgehoben. Die Gebühren der Reichsbank werden, abgesehen von den Mindestsätzen, von jetzt ab auf Reichspfennige genau ausgerechnet und erhoben.

Keine roten Plakate mehr in Berlin.

Der Berliner Polizeipräsident hat eine Verordnung erlassen, wonach das öffentliche Anschlagen, Anheften und Aufstellen von jeglichen Plakaten mit Inschriften aufreizenden Inhalts verboten wird. Ferner ist die Verwendung der roten Farbe für Plakate, soweit sie nicht amtliche Bekanntmachungen enthalten, verboten.

Es macht Freude, mit imi zu arbeiten!



Mit dieser neuen, wunderbaren Aufwasch- und Reinigungshilfe schaffen Sie es in der halben Zeit! Und Sie brauchen sich bei weitem nicht so anzustrengen. Ins heiße Wasser gegeben, entfaltet imi von selbst eine außerordentliche Reinigungskraft. Fett, Öl, Schmutz, nichts widersteht. So arbeitet imi! Ob Sie Geschirr spülen oder andere Reinigungsarbeiten besorgen, immer haben Sie in imi eine unersetzliche Hilfe, die

rasch und sicher strahlende Sauberkeit und schimmernden Glanz in Küche und Haus bringt. Überall, wo imi erprobt ist, wird es gepriesen! imi ist sparsam im Gebrauch und kostet nur 25 Pfennige. Lassen Sie es heute noch mitbringen!

Verwenden Sie immer

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

Große Kundgebung des Bezirkskartell, Lüdenscheld.

Zum ersten Male seit der Neuorganisation des Kartells wiesens der Christl. Gewerkschaften tagte am 7. Dez. das Bezirkskartell Lüdenscheld, umfassend die Arbeitsamtsbezirke Lüdenscheld und Olpe. Als Ort der Tagung war Werdohl gewählt. Kennzeichnend für den Geist unter den Christl. Gewerkschaften dieser Bezirke war es, daß die erste Tagung der Funktionäre sich mit Wohlfahrtsfragen und der Christl. Arbeiterhilfe befaßte. Die Geschäftsführerin der Christl. Arbeiterhilfe Westdeutschlands, Fräulein Sandfort-Köln, hatte es übernommen in 2 Vorträgen, betitelt:

- 1.) Die Bedeutung und Entwicklung der öffentlichen Wohlfahrtspflege.
- 2.) Das Wesen und die Aufgaben der Christl. Arbeiterhilfe, das Wesen der gesamten Wohlfahrtspflege, sowie die Neuorganisation des Wohlfahrtswesens im Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften in der Christlichen Arbeiterhilfe darzulegen. Meisterhaft verstand es die Rednerin, den recht zahlreichen erschienenen Funktionären der Christlichen Gewerkschaften, Wege zu weisen, über die Anwendung der staatlichen und kommunalen Wohlfahrtspflege, besonders aber vor allen Dingen durch den Weg der Selbsthilfe, durch Bildung von Ortsausschüssen der Christlichen Arbeiterhilfe.

Eine recht anregende Aussprache folgte den beiden Vorträgen die manche Aufklärung brachte, aber auch den eindeutigen Willen zur Selbsthilfe zeigte und ihren Niederschlag in nachstehender, einstimmig angenommener Entschließung fand:

Entschließung:

Die am 7. Dezember 1930 im Andreashof, Werdohl versammelten Delegierten des Bezirkskartells Lüdenscheld umfassend die Arbeitsamtsbezirke Lüdenscheld und Olpe, verpflichten sich, alle Kräfte dafür einzusetzen, daß in den Bezirken der Wohlfahrtsämter der Kreise Altena und Olpe, sowie des Stadtkreises Lüdenscheld ein Ortsausschuß der Christlichen Arbeiterhilfe ins Leben gerufen wird. Weiterhin soll möglichst erstrebt werden, auch in den einzelnen größeren Gemeinden Unterausschüsse zu bilden. Angesichts der Tatsache, daß die Arbeiterhilfe noch auf Jahre hinaus damit rechnen muß, eine sehr große Anzahl hilfsbedürftiger Mitarbeiter in ihren Reihen zu haben, ist die Bildung solcher Ausschüsse ein Gebot der Stunde, damit die Christliche Arbeiterhilfe die Betreuung ihrer Hilfsbedürftigen selbst vornehmen kann.

Dieser vornehmen und echt christlichen Tat der Nächstenliebe, darf sich kein organisierter Arbeiter

und keine Arbeiterfrau entziehen. Die Versammelten erwarten, daß sich die Kollegen des Bezirkskartells ihrer Forderung anschließen und auch ihre Kraft in den Dienst der guten Sache stellen.

Die Christliche Gewerkschaftsbewegung marschiert, marschiert auch im Sauerlande. Sie erkennt auch nicht, daß neben der Interessenvertretung der Arbeiterschaft, in Zeiten der Not den davon Betroffenen und den Arbeiterfamilien nicht nur ein Berater, sondern auch ein Helfer sein muß.

Nach einem kräftigen Schlußwort des Leiters der Tagung, Gewerkschaftssekretär Fischer, Lüdenscheld, der zusammenfassend noch einmal den Willen zur Hilfe und Mitarbeit kundgab, schloß derselbe gegen 5 Uhr die interessante und überaus anregende Tagung.

Möge dem Willen nunmehr die Tat folgen und durch die Gründung der Christlichen Arbeiterhilfe im Bereich des Bezirkskartells, reicher Segen der Christlichen Arbeiterschaft erblühen.

Spiel und Sport

Westdeutscher Spielverband v. B.

Fußball:

Für Sonntag hat der hiesige S. S. V. Halver 1911 folgende Spiele angesetzt:

Halver 3. Zug. — B. f. B. Brügge 2. Zug.

Halver 2. Zug. — Brederfeld 1. Zug.

Halver 1. Zug. — Oertrahmede 1. Zug.

Halver 2. Mannsch. — Kupferberg 1. Mannsch.

Bereits morgens um 9 Uhr eröffnet die 3. Jugend den Reigen der Spiele. Sie sollte gegen den Gast aus Brügge leicht gewinnen.

Um 10 Uhr steigt dann das letzte Diplomspiel der 1a Jugend gegen die Gleiche vom F. C. Schwarz-Weiß Oertrahmede. Der Gast gibt einen zähen Gegner ab, und sollten die Einheimischen hier nur nach Kampf gewinnen.

Die 2. Jugend empfängt mittags um 12 Uhr die 1. vom F. C. Schwarz-Weiß Brederfeld zu einem Gesellschaftsspiel. Da die Einheimischen in B. mit einem Unentschieden die Partie beendeten, sollten sie auf eigenem Platz doch wohl Sieger bleiben.

Die 2. Seniorenreife der Einheimischen hat die 1. Elf von Kupferberg-Kreuzberg zu Gast. Bereits das Vorspiel in K. konnte hoch gewonnen werden, und wird daher jetzt einem sicheren Sieg der Platzmannschaft zu rechnen sein, zudem diese noch vorteilhaft verstärkt worden ist. Anfang dieses Spieles 1,30 Uhr. Ball Heil!

Ein Rechenexempel

Lassen Sie Ihre Wäsche außerhalb waschen? Oder nehmen Sie eine Waschfrau ins Haus?



In beiden Fällen werden Sie mit Leichtigkeit feststellen können, wieviel Ihre Wäsche kostet. Sie werden dabei zu dem Resultat kommen, daß dieser Betrag, für das ganze Jahr zusammengerechnet, in Ihrer Haushaltsrechnung eine beachtenswerte Rolle spielt. Wie groß ist Ihre Vier- oder Fünf-Wochen-Wäsche? Wir wollen einmal annehmen, daß sie bei einer 6-köpfigen Familie 50 Kilo betrüge. Dann würde sich bei der Benutzung einer „Miele“-Elektro oder Wassermotor-Waschmaschine folgendes Rechenexempel ergeben:

3 1/2 Pfd. Seifenpulver oder	
Waschmittel à Pfd. RM. 0,50 =	RM. 1,75
1 Pfd. Seife . . . à Pfd. RM. 0,70 =	RM. 0,70
2 Pfd. Soda . . . à Pfd. RM. 0,09 =	RM. 0,18
8 kg Holz . . . à kg RM. 0,04 =	RM. 0,32
18 kg Briquettes . . . à kg RM. 0,03 =	RM. 0,54
Stromverbrauch . . .	0,30
oder Wasserverbrauch etwa 40-50 Pfg.	RM. 3,79

Das sind Zahlen, die in der Praxis vieltausendfach bestätigt worden sind. Wenn Sie diesen Betrag mit den Kosten vergleichen, die Sie für Ihre Wäsche oder für den Waschtage aufzuwenden haben, werden Sie ausrechnen können, in welcher Zeit sich bei Ihnen eine „Miele“ bezahlt gemacht hat. Wer einmal mit einer „Miele“ gewaschen hat, möchte sie nie mehr missen. Wollten wir die Zeugnisse begeisterter Hausfrauen über die „Miele“ veröffentlichen, wir könnten Bände damit füllen. Fragen Sie irgend eine Hausfrau Ihres Bekanntenkreises, die eine „Miele“ besitzt, und Sie werden unsere Angaben bestätigt erhalten.

Die Fachgeschäfte erteilen Ihnen bereitwilligst Auskunft über Modelle, Preise und erleichterte Zahlungsbedingungen.

Am Sonntag zu Bekannte Fahrt-Vergütung
Seiden-Trikot Garnitur, Rock u. Schlüpfer
in weiß u. anderen feinen Farben, Geschenkkarton

Basse & Cie. Lüdenscheld.

Trotz der herabgesetzten Preise gewähren wir auf

Damen Winter-Mäntel

mit und ohne wunderbaren Pelzkragen und Pelzstulpen.

Herren Knaben-Ülster

aus besten Stoffen.

10% RABATT

Weihnachts-Luftballons beim Einkauf von 3.RM. Wäsche-Ausstellung.

Die internationale 13 ROMAN
VON J. SCHNEIDER-FOERSTL
URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU S.A. 29)

„Es geht nicht. Die Sorge um den Freund läßt mich nicht ruhen.“ flüsterte sie dem Grafen Seuridan zu, der jedesmal, so oft sie den Mund zum Sprechen öffnete, sein Ohr zu ihr herabneigte.

Ein Diener trat hinter sie und reichte ihr eine Karte.

Sie stieß einen leichten Ruf aus, schob den Stuhl so heftig zurück, daß ein Teil der Spielmarken über den Tisch rollte und drückte Seuridan in die Polster. „Sehen Sie für mich, mein Lieber — mit Generalvollmacht.“ Ihr Mund lachte, ihrer Augen sprühten. „Beven und van Tude haben mir Revanche zu geben — Ich komme im Augenblick.“

Der Diener öffnete die Türe, die rechter Hand in einen Nebenraum mündete, der ganz in gedämpftem Lichte einer leuchtenden Lampe stand.

„Magnus! — Endlich!“ Sie warf sich an die Brust des Mannes, der ihr ein paar Schritte entgegenkam. „Wie konntest du mich so lange warten lassen! Ich bin halb tot vor Angst.“

Er ließ sie etwas zerstreut das flimmernde Blondhaar, welches groteske Schatten über den Seidenaufschlag seines Fracks warf. Als ihr Gesicht sich ihm etwas entgegenhob, küßte er den Mund, der nach dem seinen düsterte. Es geschah mit derselben Zerstreutheit, mit der er ihr Haar vorher gestreichelt hatte.

„Du hast Gäste, Lucie?“

„Wie immer an den Donnerstagen, Magnus.“

Er lächelte zum ersten Male. „Spielst du mit Glück?“

In seinen Augen lag eine geheime Drohung.

Sie wurde etwas rot und schmeigte den Kopf an seine Schulter. „Warst du mit der letzten Abrechnung nicht zufrieden?“

Er zuckte die Achsel, was zur Folge hatte, daß ihr Gesicht von ihm abglitt. „Christlich gesagt, hatte ich eine größere Summe erwartet.“

Sie wollte sprechen, schwie aber vor dem Blick, mit dem er sie ansah. „Du weißt, Lucie, jeder Betrug, sei es nun auf diese oder eine andere Art, wird bestraft. — Du spielst möglicherweise mit deinem Leben.“

Er sah, wie sie zusammenzuckte und die Farbe ihres Gesichtes in fahles Grau überging. Nachdenklich blickte er auf das Defolleté ihres Abendkleides, das marmorfarbene Schultern und Arme freilag. Eine Reihe irisierender Perlen zu einer Schnur geknüpft, hielt das hauchzarte Gewand über den Achseln zusammen.

Er schob die rechte Hand unter das Geknürte und betrachtete die mattgelben Kugeln. „Echt?“

Sie nickte.

Er veränderte keine Miene. „Ich bin sehr müde, Lucie. Wenn deine Gäste ihren Tribut bezahlt haben, kommst du noch für ein paar Minuten auf mein Zimmer. Ich habe Verschiedenes mit dir zu besprechen.“

Ein Kiesel lief über ihren Körper. „Darf ich dich wecken, wenn du einschlafen solltest?“

Es war das zweite Mal, daß er lächelte. „Ich werde nicht

eingeschlafen sein. Geh' jetzt! — — Wen hast du drüben sitzen?“

Sie nannte die Namen und atmete auf, als sie bemerkte, wie zufrieden sein Gesichtsausdruck dabei wurde.

„Den Australier kannst du auslaugen bis zur Schattlosigkeit“, beschied er. „Der verblutet sich nicht so rasch. Der Beven kann auch einen tüchtigen Verlust ertragen. Ich sehe voraus, daß du dir niemals eine Blöße gibst.“

„Niemals“, versicherte sie, reichte sich etwas an seiner schlanken Gestalt hoch und küßte ihn.

Er faßte den kindhaft schlanken Leib mit raschem Griff in den Hüften und bog ihn weit zurück. „Komm bald!“

Der Baron fand in seinem Zimmer, das er immer bewohnte, wenn er in Paris war, alles bereit. Er nahm ein seidenes Pyjama aus dem Schrank. Es legte sich faltenlos um seine Glieder. Den Ringeln seiner Zigarette nachstarrend, ließ er die Ereignisse der letzten Tage an sich vorübergleiten. Es war viel Hege gewesen, man hatte aber auch sehr viel Glück bei der ganzen Sache gehabt.

Hier in Paris würde ihn vorläufig keiner suchen. Daß Krappe möglicherweise in die Falle ging, wenn dies nicht schon zur Tatfache geworden war, mußte dieser allein auf sein Risiko nehmen. Der Medizinalrat war immer etwas beschliffen gewesen. So etwas wie das Sanatorium Little Nepp in London-Nord hätte er immer wieder haben können.

Die Augen begannen ihm schwer zu werden. Die Lider sanken immer wieder herab. Daß Lucie so ewig lange blieb, er lehnte sich in den Stuhl zurück, schrak wieder auf und griff nach einer neuen Zigarette, um sich wach zu erhalten. Als er nach seiner Uhr sah, war es zwei vorüber. Die blaueverkleidete Ampel warf ein heimliches Dämmer über die Gegenstände.

Fünf Minuten später hörte er Stimmen auf dem Korridor und nach einer Weile einen Schritt, der nach seiner Tür huschte. Gleich darauf knisterte hinter ihm ein Seidenkleid.

„Hat es lange gedauert, Magnus?“

„Sehr.“ Er gähnte und konnte sich kaum ermuntern.

„Beven wird möglicherweise seine Hotelwohnung nicht mehr bezahlen können“, lachte sie. „Ich habe ihm zehntausend Dollar abgeknöpft und ihm außerdem das Schedbuch weggenommen.“

Sie war etwas enttäuscht, da Alfen kaum eine Muskel veränderte.

„Die Scheds müßten morgen in aller Frühe vorgezeigt werden“, mahnte er.

„Natürlich.“

„Hast du eine vertrauenswürdige Persönlichkeit hierfür?“

„Ich besorge es selbst.“

Er nickte anerkennend. „Frierst du?“ Er sah, wie sie wiederholt zusammenschauerte.

Sie trug noch immer das hauchzarte Gesellschaftskleid und strich sich fröstelnd die Arme hinab. Ohne Hast streckte er die Hände nach ihr aus, zog sie auf seine Knie und legte die Arme als schützende Hülle um sie. Allmählich teilte sich ihr die Wärme seines Körpers mit. Sie drückte sich immer enger an ihn.

„Du wolltest mir doch etwas sagen, Magnus?“

Er berichtete ihr von den Ereignissen der letzten Woche. Als er von Vilon Tandy und Dellers sprach, wurde sie aufmerksam. „Hast du die beiden mit hierhergebracht?“

Er bejahte. „Ich möchte sie gern hier in deinen Händen wissen. Das Mädchen ist ein sehr vornehmer Charakter und überaus verständlich. — Der Staatsanwalt erlaubt nun bei-

nahe selbst an sein Negerdasein. Vielleicht hast du Verwend-

dung für ihn.“

Sie stugte erst, dann sah sie belustigt zu ihm auf. „Das ist zu drollig.“

„Nein, es ist sehr ernst“, widersprach er. „Dellers hat einen eisernen Körper und einen ebensolchen Willen. Man muß ständig eine Person für ihn haben, die ihn bewacht. Ich darf ihm keinen leichten Augenblick gönnen, so gerne ich das auch manchmal tun würde. Sobald ich merke, daß das

Erinnern bei ihm aufflackert, bekomme ich eine Spritze. Dann klappt er geistig wiederum vollkommen zusammen.“

„Weiß das Mädchen, wie die Dinge eigentlich liegen?“

„Nein. Ich habe ihr gesagt, daß ich im Auftrage ihres Bruders handle, der eine Entführung ihrer Person befürchtet. Sie ist ganz des festen Glaubens, daß sich alles so verhält, wie ich es ihr doziert habe. Ich habe ihr heute gesagt, daß du eine nächste Verwandte von mir bist, die ich gerne mit ihr bekannt machen und in deren Obhut ich sie gerne wissen möchte. — Platz hast du ja genügend? Du bringst sie selbstverständlich nicht mit deinen Gästen zusammen. Wir haben allen Grund, auf der Hut zu sein. Im Übrigen möchte ich dich bitten, daß du jederzeit liebenswürdig und rücksichtsvoll gegen sie bist.“

„Der Herr Baron sind verliebt“, wagte sie zu spotten, und taumelte im nächsten Moment halb über seine Knie, so hielten seine Finger ihre Gelenke umschraubt. „Magnus — es sollte nur ein Scherz sein.“

„Ich hoffe es.“ Er stellte sie etwas unsanft auf die Füße und strich sich den Pyjama glatt. „Hast du für Dellers irgendeine Verwendung?“

„Ja“, sagte sie ohne Zögern, und küßte einen Schauer in sich nachbeben, als er jetzt von ihr weg nach seinem Bette hinüberging.

„Du kannst jetzt schlafen gehen, Lucie. — Ich werde einige Tage hier bleiben und sehen, wie die Dinge laufen. Der Assistenzarzt Dr. Skout bleibt in Paris.“

„Du mißtraust mir?“ Ihr Vorwurf war ehrlich.

Er wandte ihr das Gesicht zu und maß sie mit einem langen Blick. „Wenn ich dir einmal mißtraue — dann Lucie —“ Er schüttelte den Kopf, als wiese er etwas Häßliches, gewalttätiges vor sich. „Du bist ja nicht im Unklaren, was dich dann erwartet. — Es müßte ja nicht gerade meine Hände sein, die sich um diesen Hals legen.“

Sie fror noch, als sie schon eine gute Weile unter die seidene Daunendecke ihres Bettes gekuschelt lag.

Nein, es gab kein Entkommen! Sie war unlosbar an die Kette geknüpft, die sie sich selbst übergestreift hatte, und deren letztes Glied der Tod sein würde.

* * *

Vilon Tandy stand in der matt erleuchteten Halle des Palais der Gräfin von Malmain und ließ ihren Mantel in die Hand des livreeierten Dieners gleiten.

„Meine Rufine kann es nicht mehr erwarten“, lachte Alfen, der mit ihr gekommen war und zeigte nach oben, wo sich ein entzückender Blondkopf über das verknörperte Geländer beugte.

Dann schwebte die schlank Person der Gräfin den roten Läufer herab, zwei weiße, schmale Hände legten sich um Vilons Wangen.

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Vorzeichen der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzuliefern. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vortierbetrag erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Zwei Zuchtsauen haben zum zweiten Male geferkelt. Beim ersten Wurf war alles gesund. Beim zweiten Wurf zeigte eine Sau drei Tage vor dem Ferkeln große Unruhe und hatte anscheinend Schmerzen. Das Ferkeln ging gut vor sich, die Ferkel konnten sich aber nur drei Stunden bewegen, dann befamen sie einen Anfall und waren wie gelähmt. Bei der zweiten Sau waren die Ferkel gleich nach der Geburt gelähmt. Trotzdem haben sie, wenn man sie ans Gefäße legte, gern Nahrung zu sich genommen. Die Fütterung besteht aus Weizengrieß und Kartoffeln. Die Sauen sehen gesund und wohlgenährt aus. Ich habe die Sauen nach siebenwöchentlicher Trächtigkeit gegen Kollaus schimpfen lassen. Liegt hierin wohl die Ursache für die Ferkelerkrankung begründet? Kann man die Sauen nochmals zur Zucht benutzen? W. Sch. in G.

Antwort: Die bei Ihren Ferkeln beobachtete Krankheit kann auf die Schimpfung gegen Kollaus nicht zurückgeführt werden, da diese Impfung erwiesenermaßen unschädlich ist. Wir möchten in Ihrem Falle annehmen, daß Fehler in der Fütterung und Haltung vorliegen. Die Fütterung Ihrer Sauen, bestehend aus Weizengrieß und Kartoffeln, ist zu arm an Eiweiß und Mineralstoffen. Aus diesem Grunde konnten sich die Ferkel im Mutterleibe nur sehr schwächlich ausbilden. Wir empfehlen Ihnen zunächst, für tragende Sauen eine kräftigere Fütterung einzuführen, und zwar durch Zufug von etwas Hülsenfruchtschrot und auch kleine Gaben von Fischmehl und Ölfuch zum Futter. Auch geringe Gaben von Futterkalk sind zu verabreichen. Ferner haben Sie unter allen Umständen darauf Bedacht zu nehmen, daß tragende Muttersauen sehr viel freie Bewegung haben müssen. Die Tiere sind am Vormittag und Nachmittag mindestens je dreiviertel Stunde ins Freie zu lassen. Liegt bei Ihnen ein Laufhof nicht vor, so müssen Sie unbedingt einen einrichten, wenn Sie mit Erfolg Schweinezucht betreiben wollen. Falls Sie die angegebenen Voraussetzungen erfüllen, liegen gegen die weitere Zuchtbenutzung der Sauen keinerlei Bedenken vor. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Meine Hündin leidet schon seit längerer Zeit an heftigem Ohrenjucken. Was ist dagegen zu machen? W. R. in N.

Antwort: Reinigen Sie den Gehörgang mit Kamillente-Abkochung, die Sie vor der Anwendung erst durchsieben und lauwarm werden lassen müssen. Durch Schiefhalten des Kopfes können Sie die Flüssigkeit, nachdem Sie den Gehörgang zwei Minuten lang durchgeseigt haben, wieder ablaufen lassen. Sollte der Juckreiz dann noch nicht aufhören, träufeln Sie ein paar Tropfen Kjovalin in das Ohr. W.

Frage Nr. 3. Ich habe gehört, daß man durch eine rationelle Fütterungsweise ein bedeutend schnelleres Abwachsen der Karpfen erzielen kann. Ich denke hierbei z. B. an die Lupinen-Fütterung. Staatliche Versuchstationen sollen hierüber fortlaufende praktische Versuche durchführen und die Ergebnisse in der Fachpresse veröffentlichen. Geben Sie mir bitte an, welche Zeitung für mich als kleinen Teichwirt in Frage kommt und wie diese Fütterungsversuche geführt werden? L. S. in R.

Antwort: Die Bayerische landwirtschaftliche Versuchstation Wielenbach stellt Jahr für Jahr Fütterungsversuche an Karpfen und Schleißen sowie Beobachtungen über den Stickschwachs in Versuchsteichen an, die fortlaufend in der „Fischerei-Zeitung“, der einzigen Wochenchrift für die gesamte deutsche Landwirtschaft

und Binnenfischerei, dem amtlichen Organ des Vereins Deutscher Teichwirte und des Deutschen Fischerei-Vereins (Verlag J. Neumann, Neudamm, Bez. Ffo., Abonnementpreis monatlich 1,50 RM) zum Abdruck kommen. Sie können diese Wochenchrift bei Ihrem zuständigen Postamt bestellen. Sind Sie Leser der „Fischerei-Zeitung“, so steht Ihnen auch das Recht der kostenlosen Fragebeantwortung in sämtlichen landwirtschaftlichen Fragen, gegen Einzahlung von 50 Rpf. Portoanteil in Briefmarken, zu, was für Sie als Teichwirt von besonderem Vorteil sein dürfte. Wir können Ihnen den Bezug des guten Fachblattes nur empfehlen. U.

Frage Nr. 4. In meinem Hause liegt ein Stück Sandboden, welchen ich gerne verbessern möchte. Dazu steht mir Lehm zur Verfügung, der von einer alten Lehmkuhle stammt. Ist dieser Lehm geeignet, den Boden zu verbessern oder muß es frisch gegrabener Lehm sein? Ich beabsichtige, Bohnen, Salat und Erdbeeren darauf zu pflanzen. H. S. in E.

Antwort: Der Bauschutt von alten Lehmbauten war von jeher ein geschätztes Verbesserungsmittel für leichte Bodenarten. Bohnen, Salat, Erdbeeren dürften gut gedeihen. Meist ist auch etwas Kalk im Bauschutt. Man vermeide dann ein Pflanzen von Frühkartoffeln, da sie in der Regel schorrig werden. Das Material ist durch ein Sieb zu schlagen, damit es sich gleichmäßig austreten läßt. Der Farbenunterschied zwischen altem und frisch gegrabenen Lehm beruht auf Umfegungen der im Lehm vorhandenen Eisenverbindungen durch die Einwirkung der Luft. Frisch gegrabener Lehm, besonders wenn er aus tieferen Bodenschichten stammt, sollte erfahrungsgemäß wenigstens einen Winter gut durchfrieren. In ihm können Eisenverbindungen vorkommen, welche auf die Pflanzen giftig wirken. Durch längeres Liegen an der Luft und Durchfrieren wird solcher Lehm entgiftet. Die anfänglich dunklere, mehr blaugelbe Farbe wird heller und geht ins gelblich rötliche über. Das gilt als Anzeichen der erwünschten Gesundung. Dr. C.

Frage Nr. 5. Auf meinem 32 Morgen großen, etwas sandigen Acker pflanze ich abwechselnd Kartoffeln und Gemüse schon viele Jahre hindurch. In den letzten drei bis vier Jahren hat sich das Unkraut eingewuchert, siehe beiliegende Pflanzungen als Muster, bei uns Heffentkraut und das andere Flechtengras genannt. Das Heffentkraut habe ich durch Jäten bekämpft, aber immer erscheint es in Massen wieder, das Flechtengras aber ist nicht durch Jäten auszurotten; denn wenn es klein ist, kann man es nicht fassen und wenn es größer wird, läßt es den Samen fallen und kommt dann in Unmenge wieder. Zur Bekämpfung dieses ganz miserablen Unkrautes habe ich die Hälfte des Ackers im April dieses Jahres mit Lupinen bestellt. Aber dieses Gras kam auch trotz der Lupinen, und als ich die Lupinen anfangs August zur Zeit der Blüte unterpflügen ließ, war das Gras so groß wie die Lupinen. Sofort nach dem Pflügen säte ich Erbsen darauf; der Klee ging sehr gleichmäßig und schön auf, aber jetzt nach fünf Wochen kommt das Flechtengras und auch das Heffentkraut und überwuchert den Klee. Was muß ich tun, um meinen Acker von diesem äußerst unliebsamen Unkraut zu befreien? J. R. in G.

Antwort: Die beiden eingeschickten Unkrauter gehören zweifellos zu den hartnäckigsten, die wir besitzen. Das Heffentkraut ist sonst unter dem Namen „Franzosenkraut“ bekannt und gefürchtet. Das Flechtengras wird auch „Hundsgras“ genannt. Es gehört, wie die wilde Hirse, zu den späten Gräsern, die meist im August anfangen stärker hervorzutreten. Außer Hasen und Jäten sind bis heute leider keine anderen Bekämpfungsmahnahmen bekanntgeworden. Die Samen des Franzosenkrautes werden überdies stets erneut von weiterher durch den Wind getragen, und die des Hundsgrases können längere Zeit im Boden ruhen, um dann plötzlich auszukeimen und emporzuwachsen. Dr. C.

Frage Nr. 6. Meine Kirschbäume haben seit einigen Jahren die Monilia-Krankheit. Spritzen mit Karbolneum und Auslichten hat die Krankheit nicht zu beseitigen ver-

modt. In diesem Jahre sehe ich an den Früchten, daß einige Äpfel- und Birnbäume ebenfalls an Monilia erkrankt sind. Ich muß daher meine Absicht, Obstbäume aus meinem Pachtgarten in einem neu von mir aufgekauften Gelände anzupflanzen, aufgeben, um nicht diese Krankheit ebenfalls nach meinem neuen Garten zu übertragen. Ich möchte nun wissen, ob diese Gefahr der Übertragung auch besteht, wenn ich Himbeer-, Stachelbeer- und Johannisbeersträucher aus meinem alten Garten, in dem die Monilia herrscht, mitnehme in den neuen Garten. Ist die Gefahr ganz ausgeschlossen bei Rosen und Ziersträuchern und Stauden? Ist die Mitnahme von Dung und Kompost gefährlich? L. T. in S.

Antwort: Der Moniliapilz wird meist durch Wind und Insekten verbreitet. Wir würden Ihnen aber trotzdem raten, die Oberseite der genannten Beerensträucher und Stauden nach dem Rückschnitt vor dem Transport mit einviertelprozentigem Uspulun eingehend zu besprühen. Die Wurzel sind nach Abschüttelung der Erde in diese Flüssigkeit zu tauchen. Von der Mitnahme der Komposterde und des Düngers würden wir Ihnen abraten. Wollen Sie jedoch die immerhin wertvolle Komposterde mitnehmen, so ist 1 cbm Erde mit 500 g trockenem Uspulun sehr gleichmäßig zu durchmischen. So behandelt, können Sie Pflanzen und Erde, ohne eine Ansteckung zu befürchten, nach dem neu anzulegenden Garten bringen. Siebelt sich der Moniliapilz später trotzdem ein, so ist dieser durch Wind, Insekten oder mittels der Schere übertragen. H.

Frage Nr. 7. Die Blätter des Pfeifenstrauchs meiner Gartenlaube wurden im vorigen Jahre schon Mitte August rostbraun, und dieses Jahr tritt dieser Uebelstand noch viel mehr auf. Ich füge ein solches Blatt zur Ansicht bei. Was kann man gegen diese Blattrkrankheit anwenden, damit sie sich nächstes Jahr nicht wieder zeigt? Falls der Pfeifenstrauch befallt und eine andere Bepflanzung nötig sein sollte, was können Sie mir als Ersatz empfehlen? R. H. in S.

Antwort: An dem eingesandten Blatt war eine parasitäre Erkrankung nicht festzustellen. Die Ursache der Krankheit liegt wahrscheinlich im Boden. Wir würden Ihnen empfehlen, eine andere Bepflanzung vorzunehmen. Sehr geeignet und stark wachsend sind folgende Schlingpflanzen: der wilde Wein (Ampelopsis quinquefolia), der wohlriechende Wein (Vitis oederatissima), die Waldbrehe (Clematis vitalba oder Clematis paniculata) und der schlingende Knöterich (Polygonum Aubertii). Vor der Pflanzung ist der Boden 50 bis 60 cm tief umzuarbeiten, wobei etwas Kalk und Komposterde einzubringen ist. H.

Frage Nr. 8. Vor zwei Jahren habe ich Fußboden legen lassen. Die Bretter hatte ich schon fünf Jahre auf dem Boden liegen, aber nicht die Balken. Nun bohren sich plötzlich Käfer durch, große und kleine, ungefähr zehn sind schon herausgekommen, und verursachen jedesmal scharfe, runde Löcher. Was mag dies für ein Käfer sein? Ist derselbe unschädlich, wenn er sich durchgebohrt hat, oder kann er noch mehr Schaden anrichten? Wie kann man ihn vernichten? Einige Käfer folgen zur Untersuchung anbei. H. W. in V.

Antwort: Die eingeschickten Tiere sind keine Käfer, sondern Wespen, und zwar handelt es sich um die große Fichtenholzwespe (Sirex gigas). Die zur Dichtung verwendeten Balken sind wahrscheinlich auf dem Holzlager von der Wespe, deren Larven sich vorzugsweise in Fichten- und Tannenholz entwickeln, mit Eiern belegt worden. Von Juli bis September bohren sich die fertig entwickelten Wespen ins Freie. Nach erfolgter Begattung legt das Weibchen mit Hilfe seines Legebohrers seine Eier wieder in Stämme, Balken usw. Es bleibt Ihnen deshalb nichts übrig, als jeden Tag die neu schlüpfenden Wespen, die sehr leicht im Zimmer zu fangen sind, aufzufangen und zu töten, damit eine Eiablage in Dielen und dergleichen vermieden wird. Dr. J.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft
Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schaffsmüller General-Anzeiger

39. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Geleit vom 19. Juni 1901)

1930

Wildpferde in der Provinz Westfalen.

Von Landwirtschaftsrat Bley. (Mit Abbildung.)

In Westfalen gab es früher mehrere Wildpferdegehefte, die ihren Namen nach den Wildbahnen, in welchen sie gehalten wurden, erhielten. Jede Wildbahn hat ihre eigene Rasse. Die bekanntesten waren: 1. Die Pferde des Emscherbruchs zu beiden Seiten der Emscher bei Dortmund. Die Emscherbrücker werden als Tiere mit gedrungenem, unterseitem Körperbau geschildert. Das Fell zeigte dunkelbraune bis schwärzliche Färbung, stark entwickelt waren Schopf, Mähnen- und Schweisshaar.

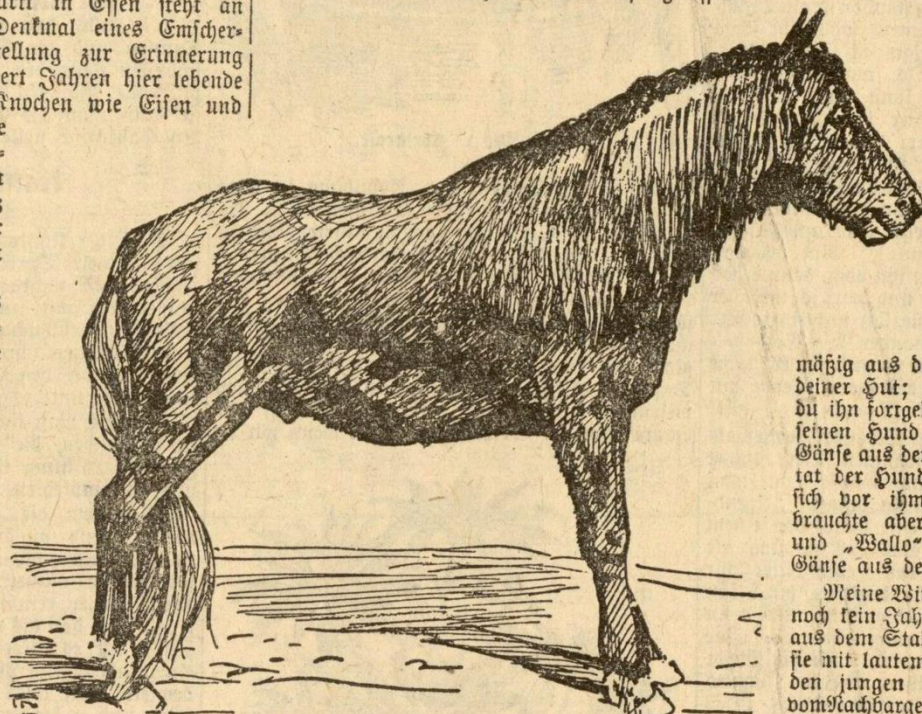
Auf dem Pferdemarkt in Essen steht an einem Brunnen das Denkmal eines Emscherbrücker in Kampfesstellung zur Grinaerung an das noch vor hundert Jahren hier lebende Wildpferd. Es hatte Knochen wie Eisen und Sehnen wie Stahl. Die zähen, ausdauernden Emscherbrücker hatten einen wilden Charakter, so daß man in der Kirchhellener Gegend mit dem Namen Emscherbrücker auch Menschen, besonders junge Mädchen, zu bezeichnen pflegte. Die rechte Draufgänger waren und mit denen man nichts anzufangen wußte. 2. Die Pferde des Duisburger Waldes im Ruhr- und Lippegebiet. 3. Das Wildgeheft in der Senne bei Baderborn, welches die edlen Senner lieferte.

Die Senner zeichneten sich durch edle Formen und eiserne Gesundheit aus, sie hatten viel Araberblut in sich. 4. Die Wildpferde der Davert bei Münster und 5. Die Pferde im Meerfelderbruch in der Wildbahn des Herzogs von Croy in Dülmen, in der Nähe des Bitterklosters Maria Veen, im Kreise Coesfeld. Diese Wildpferde im Meerfelderbruch, die einzigen heute noch erhaltenen, etwa 100 an der Zahl, werden in einem ringsum eingezäunten Areal von 500 Morgen Größe gehalten, sie bleiben dauernd Winter und Sommer draußen. Im Typ sind diese Pferde den russischen Ponys ähnlich, sie haben eine Widerristhöhe von 1,25 bis 1,35 Meter; eingefangen, lassen sie sich leicht zähmen und sind für die verschiedensten Arbeiten recht brauchbar. Sie haben schöne zierliche Körperformen, ein kluges Auge, starke Mähnen und einen bis zur Erde herabhängenden Schweif. Im Winter hüllt die Natur sie in ein dickes zottiges Fell, in dem sie den Unbilden der Witterung zu trotzen vermögen. Die Stuten bringen im Freien ohne Hilfe die Fohlen zur

Welt, die etwa die Größe eines Jagdhundes haben. Gesundheit, Genügsamkeit und lebhaftes Temperament sind Vorzüge dieser Wildlinge. Alljährlich im Mai werden die Jährlingshengste eingefangen. Treiber umkreisen die Wildpferde und suchen sie auf den Eingang einer Umzäunung zuzutreiben. Sobald die Tiere merken, daß sie umkreist werden, bemächtigt sich ihrer große Unruhe und wie ein Rudel Hochwild suchen sie vergeblich, den immer enger werdenden Ring der Treiber zu durchbrechen. In einem Corral werden die Jährlingshengste durch handfeste Männer eingefangen, während die Stuten und Fohlen wieder freigelassen

Unsere Hausgans stammt von der wilden Gans ab, die allen Jägern als ganz vorzügliches und schwer zu beschleichendes Wild bekannt ist. Das beweist an und für sich gar nichts, denn auch unsere verdommten Haustierrassen stammen von wilden Arten ab; die Gans aber hat sich ihre Geistesgaben bewahrt, wenigstens dort, wo sie sich auf einem größeren Geflügelhof frei bewegen kann. Als Gsellechen mit dem goldgelben Dunengefieder ist das Tier allerdings tollpatschig und unbehörig wie alle jungen Tiere. Sobald die Gans aber selbständig geworden ist, entwickelt sich alle Geisteskräfte, und systematisch geht sie an die Erforschung ihres Gebietes. Sie kennt bald jede Bude im Baum, weiß, wo die schmackhaftesten Kräuter wachsen und wie diese zu erlangen sind. Bald kennt sie jeden Hausgenossen und schätzt ihn richtig ein: der kummert sich nicht um dich, also ist er dir auch gleichgültig; der reicht dir Futter, also begrüßt du ihn durch freundliches Gschnatter, der (oder die) steht dir manchmal einen Federbüß zu, also hast du höflich zu sein, vielleicht glückt es heute, und wenn heute nicht, dann morgen. Dieser unangenehme Mensch vertreibt dich regelmäßig aus dem Gemüsegarten, also sei auf deiner Hut; ganz sicher bist du erst, wenn du ihn fortgehen siehst. Ein Bauer benutzte seinen Hund „Wallo“ zum Vertreiben der Gänse aus dem Garten. Ohne Aufforderung tat der Hund das nicht, also fürchteten sie sich vor ihm allein nicht. Der Bauer brauchte aber nur das Fenster zu öffnen und „Wallo“ zu rufen, dann flohen die Gänse aus dem Garten.

Meine Wirtskente haben sechs Gänse, die noch kein Jahr alt sind. Wenn sie morgens aus dem Stalle entlassen werden, begrüßen sie mit lautem Gschnatter die Freiheit und den jungen Tag. Sofort bekommen sie vom Nachbargehöft Antwort, und durch die Spalten des Lattenzaunes erzählen sie sich gegenseitig, wie sie die Nacht geschlafen haben. Dann geht es an die Erforschung ihres Gebietes. Die Futterzeit kennen sie natürlich ganz genau und stellen sich zur rechten Zeit vor die Haustür. Dauert es länger als gewöhnlich, bis die Hausfrau erscheint, dann erhebt sich zunächst eine leise, dann allmählich eine immer lautere Unterhaltung über die unerhörte Zeit des „Anstehens“. Hat die Hausfrau aber gar die Zeit verschlafen, dann bekommt sie Botschaft zu hören, die nicht von schlechten Eltern sind. Wer die nicht herausgehört kann, der hat von der Tierprache keine Ahnung. Ich war während des Sommers gut befreundet mit diesen sechs Gänzen, denn ich unterhielt mich oft mit ihnen; sie sprachen gänzlich, ich menschlich, aber wir verstanden uns ganz gut. Natürlich steckte ich ihnen oft einen Federbüß zu, denn ohne die Mogenfrage ist eine solche Freundschaft selten möglich – es müßte sich schon um eine Lebensrettung handeln, von der ich am Schluß erzählen will. „Ja, mit Futter“, wird mancher Leser sagen. Aber bme; sind denn die Freundschaften unter Menschen nicht auch meistens „mit Futter“, direkt oder indirekt verabsichtigt, begründet?



Wildpferd aus der Wildbahn des Herzogs von Croy'schen Wildpferdgeheutes in Meerfelderbruch bei Dülmen.

werden. Das Einfangen dieser Wildlinge hat seit einigen Jahren den Charakter einer Volksbelustigung angenommen, zu der viele Menschen von nah und fern herbeiströmen. Die Preise, welche für die Jährlingshengste bei dem kurz nach dem Einfangen erfolgenden Verkauf erzielt werden, schwanken zwischen 150 bis 300 RM.

Die dumme Gans!

Von Wilhelm Blohm.

Wer das zuerst ausgesprochen hat, der hat den Martinsvogel nicht gefannt, und wer das nachsagt, der kennt die Gans auch wohl nur im engen Behälter auf dem Wochenmarkt. Das Wort von der „dummen Gans“ ist ebenso unangebracht wie das von der „falschen Kage“ und dem „faulen Gsel“. Ich will versuchen, den Lesern die Gans als einen klugen Vogel zu schildern, ohne mich der Hoffnung hinzugeben, das Gerede von der dummen Gans damit aus der Welt schaffen zu können.

Wenn ich aus der Haustür trat, dann begrüßte mich freudiges Geschmatz. Die Gänse begleiteten mich zum Stallgebäude, das an einer Front fünf Türen nahe nebeneinander hat. Welche Tür wird er wählen, Nr. 3 oder Nr. 4? Das war die große Frage, während meine Freunde neben oder vor mir gingen. Nr. 3 führte in einen kleinen Raum, in dem ich ungestört sein wollte. Betrat ich ihn und zog die Tür schnell zu, dann standen die Gänse in leiser Unterhaltung draußen und warteten auf mein Wiedererscheinen. „Wieder mal Gistig“, hörte ich sie sagen, „aber warten wir noch ein bißchen, vielleicht geht er noch nebenan.“ Hinter der Tür Nr. 4 stand nämlich mein Rad und ein Sack mit Korn. Sobald ich den Hof wieder betrat, ging das Betteln los. „Was wollt ihr schon wieder!“ redete ich sie an, wenn ich Zeit hatte, und schon erhoben sie ihre Stimme lauter, denn nun war Hoffnung vorhanden. Wenn sie es gar zu eindringlich machten, dann tat ich ihnen den Gefallen, ging in den nächsten Raum und warf ihnen eine Handvoll Korn hin. Bald unterschieden sie: „Wenn er barhäuptig kommt, geht er nach Nr. 3, kommt er aber mit Stiefeln und Hut, dann holt er sein Rad; wenn wir ordentlich Körnchen machen, kann er uns nicht überhören!“ Erst wenn das Getreide auf dem Hofe lag, kamen auch die Hühner herbei. Die haben es nie begriffen, was es mit den beiden Türen auf sich hatte; die Gänse wußten es ganz genau. Meine Gänse sind Pflanzentierchen, die sich sehen lassen können. Ging ich in den Vorgarten und zupfte Unkraut aus, dann standen sie am Drahtgitter und bettelten. „Na, was wollt ihr schon wieder!“ „Dadadada“. Zeigte ich ihnen Gras, dann hieß es ungefähr: „Ja, man her damit; Gras bekommen wir zwar sonst auch, aber wir können's gebrauchen“. Hier ist Löwenzahn! Sofort wurden sie lebhafter: „Man her, mehr, schmeckt großartig!“ Hielt ich ihnen auf zwei Meter Entfernung ein im Blatt ähnliches Unkraut hin (ich kenne es nicht), dann verstummte das Geschmatz sofort, oder die eine oder andere sagte megerverwend: „Nichts für uns!“ Riß ich aber Schachtelhalm aus und hielt ihn hoch, dann erhob sich ein Lärm sondergleichen, und man sah über das Gitter, dann führten sie sich mit einer Gier darauf und purzelten übereinander. Wer Schachtelhalm erlangen kann, sollte nie vergessen, dies billige Futter für seine Gänse zu besorgen. Leichte mit Stumpfschachtelhalm find ein Dorado für Gänse!

Warum sieht man auf der Schaubühne niemals dressierte Gänse? Alle möglichen Tiere richtet man zu Kunststücken ab, nur Gänse nicht; man hält sie wohl allgemein für zu dumm. Jemand, wo las ich, daß ein Herr eine Gans von einem bißigen Hunde befreite. Das soll sie ihm nie vergessen haben. Wo sie den Lebensretter nur erspähen konnte, hat sie ihn begleitet, durch den ganzen Ort, bis zu seiner Wohnung, um dann erst zu ihren Genossen zurückzukehren. Eine Gänsefähr ist bei der Heimkehr von der Weide von einem Hunde überfallen worden. Lautes Geschrei, Klügel schlagen; Blut ist geflossen. Das schreckliche Ereignis ist den Gänsen unvergesslich gewesen. Jedesmal, wenn sie später an diese Wegstelle kamen, sind sie laut schreiend und flatternd ins Dorf geeilt. Ja, selbst als die Gänse, die das miterlebten, längst dem Weser verfallen waren, hat sich die Geschichte von Geschlecht zu Geschlecht weitergeerbt, und immer hat die Schar an der Überfallstelle ein Geschrei erhoben. — Wer sagt nun noch, daß die Gans dumm ist?

Übrigens ist meine Freundschaft mit den vorerwähnten Gänsen — es sind heute nur noch vier — aus und zu Ende. Durch meine Schuld, denn der Kornsack steht nicht mehr im Stalle. Ich werde nicht mehr beachtet. Als aber neulich mein Rad auf dem Hofe stand und ich mein Schuhzeug reinigte, da hat die Bande mir zunächst die Schnürriemen zerissen. Ich verbat mir das; es nützte nichts. Da stellte ich meine Schuhe auf eine Kiste. Nun machten sie sich am Fahrrad zu schaffen. Auf einmal hörte ich hinter mir ein Rischen. Hat doch eine Gans zunächst das Kettenrad am Ventil zerbißten und dann das Ventil regelrecht geöffnet. Ich frage: welches Tier hätte das fertig gebracht! Höchstens ein Affe oder ein zahmer Hase.

Blüten zum Weihnachtsfeste.

Von Schieferdecker. (Mit 2 Abbildungen.)

Wer da meint, daß es zum Weihnachtsfeste keine Blumen gäbe, der ist im Irrtum. Ja mitten im Winter, wenn kein zu strenger Frost ist, dann bricht ein Blümchen mit hängenden Blüten durch die leichte Schneedecke und läßt das Weihnachtsfest ein. Das Blümchen trägt deswegen den wunder-



Abbildung 1. Eriose.

schönen Namen Christrose. (Abbildung 1.) Eine Rose also, die zum heiligen Christfest blüht. Es ist eine Staude, die wir auch in unserem Garten haben können, die aber ihre eigentliche Heimat in den Bergen hat. Sie liebt daher einen humosen Boden, womöglich in etwas steinigere Lage. Besonders die heimische Art *Helleborus niger* in ihren rötlichen und weißblühenden Abarten beginnt bei richtigem Standort ihre Blütezeit im Dezember, die Kleinform *praecox* oft sogar schon wesentlich früher. Sie blühen also nicht alle Jahre schon zu Weihnachten, aber wenn wir sie



Abbildung 2. Weihnachtsstern.

geschützt stellen oder gar im Topf pflegen, dann können wir sie alle Jahre auch ohne Gewächshaus oder geheiztes Zimmer zu dieser Zeit in Blüte haben.

Wenn wir freilich in die Gewächshäuser schauen, dann sehen wir im Winter Blüten mannigfacher Art, die der Gärtner für das Weihnachtsfest angezogen hat. Chrysanthemen, Primeln, Alpenveilchen und Begonien, besonders die kleinen Vorraine-Begonien mit den zarten rosa Blüten bilden für den Weihnachtstisch und für die Weihnachtstafel einen schönen Schmuck. Im Vordergrund steht aber zum Fest eine Wolfsmilchart, die nur zur Weihnachtszeit zum Blühen gebracht wird, und die daher Weihnachtsstern (Abbildung 2) heißt. Der Gärtner nennt sie allerdings sehr unpoetisch *Poinsettia pulcherrima*. Große rote sternförmige Blätter unter kleinen gelben Blüten kennzeichnen die Pflanze, die auf hohem Stiel für große Vasen einen einzigartigen Schmuck bilden.

Wer nun ein schönes sonniges Blumenfenster hat, der kann sich auch selbst blühende Pflanzen zum Feste anziehen. So kann man unter anderem kleine blühende Fuchsen im Winter haben, wenn man im Herbst von den oberen Trieben einer kräftigen Fuchse Stecklinge nimmt. Diese Spitzen bilden dann kleine Pflanzen, die lange noch blühen können. Man kann sich ferner selbst eine Anarvallis reiben, ein Alpenveilchen anziehen. Aber um alle diese Möglichkeiten hier zu beschreiben, ist die Jahreszeit schon zu weit vorgeschritten. Wir sehen jedenfalls, daß nicht nur die immergrünen Tannen und die Nadeln einen Schmuck zum schönsten Feste des Jahres bilden, sondern auch blühende Pflanzen wohl am Plage sind. Auch sie kann man als Geschenk auswählen und auf den Gabentisch stellen.

Kaninchenmast.

Von Hoth.

Auch der Kaninchenzüchter muß eine Auslese unter seinen Tieren halten. Alle überzähligen Fresser, die nicht zur Zucht gebraucht werden, müssen verkauft, und die nicht zur Weiterzucht geeigneten geschlachtet werden. Bevor man jedoch zum Schlachten schreitet, sollen die Kaninchen, wie dies auch bei den übrigen Kleintieren geschieht, einer Wast unterzogen werden.

Für die Wast sind am besten solche Kaninchen zu verwenden, die körperlich voll entwickelt sind. Frühere Wästung ist unangebracht, auch spätere nicht zu empfehlen.

Man setzt die zur Wast bestimmten Tiere, wenn irgend möglich, in kleine abgedunkelte Käfige, welche allzuviel Bewegung ausschließen. Die Käfige müssen jedoch stets luftig und vor allen Dingen rein sein. Die Wast muß in kurzer Frist, etwa drei bis vier Wochen, durchgeführt sein. Daher ist es erforderlich, daß man den Tieren eine Nahrung verabreicht, die eine schnelle Wast bewirkt. Daß alles Futter nur in sauberem Zustand und in sauberen Gefäßen verabreicht werden muß, wird als selbstverständlich vorausgeschickt. Nicht viel Abwechslung in der Fütterung geboten, wird die Tiere stets bei guter Freßlust halten, auch dreimalige Fütterung, morgens, mittags und abends, trägt viel zur raschen Durchführung der Wast bei. Als Wastfutter verwendet man ausschließlich Weichfutter, bestehend abwechselnd aus gekochten Kartoffeln, Kartoffelschalen, Möhren und Rüben mit einem Zusatz von Kleie, Gersten-, Hafer- oder Maischrot. Zur Anregung des Appetits gibt man ab und zu einige bittere Kräuter, wie Fenchel- und Brombeerbblätter, und als Tränke Salzwasser. Die zeitweise Beimengung von Weinsamen, Majoran, Thymian, Fenchel, Pfefferminze usw. trägt zur Verbesserung des Geschmacks des Fleisches ganz besonders bei. Soll das Fleisch einen Wildgeschmack annehmen, so gibt man nach jeder Fütterung den Tieren Wacholderbeeren, auch Tannen- und Fichtenreiser zum Venagen. Dieses am Ende der Wast geschrotet dem Weichfutter beigemischt, erhöht den Wildgeschmack.

Bei dieser Fütterungsart werden die Kaninchen in der befallenen Zeit großen Fettsatz bilden und vollwertige Braten liefern.

Neues aus Stall und Hof.

Etwas über neuzeitliche Schafzucht. Heute sind Frühreife und rascher Umsatz die wichtigsten Erfordernisse in der Schafzucht, wenn sie Gewinn abwerfen soll. Das Merino-Fleischschaf dürfte für diese Zwecke das gegebene sein. Es ist das eine Zuchtart, die sich trotz anfänglicher Widerstände der Wollschafzüchter allmählich durchgesetzt hat, wobei man je nach den Bodenverhältnissen die Wahl hat zwischen einer leichteren und einer schwereren Form. Mit hochbeinigen, dünnhäutigen, muskelarmen Tieren ist heute nichts Erspießliches zu erreichen. Die Fleisch-Merino-Rasse ist besonders dadurch wertvoll geworden, daß sie bei richtiger Haltung innerhalb kurzer Zeit die meisten Kammern erzeugt und auch großzieht. Das kann aber nur erreicht werden, wenn auf Frühreife und Fruchtbarkeit hingearbeitet worden ist. Mit 15 bis 16 Monaten fällt hier das erste Lamm. Der Zuchtbetrieb ist somit gegen früher, wo die Schafe mit 2½ Jahren lammen, um ein ganzes Jahr vorgerückt. Und da weiterhin bei dieser Rasse viel Zwillinge fallen, rechnet man auf 100 Mutterlamm 140 bis 145 Lämmer, zuweilen sogar noch mehr. Dazu kommen, daß man heute die Mutterlamm innerhalb zweier Jahre dreimal lammen läßt. Auch die Säugetiere ist auf drei Monate gekürzt, infolgedessen sind auch die früher so gefürchteten Euterentzündungen seltener geworden. Sind dann weiterhin die Lämmer in kurzer Zeit auf ein Gewicht von 40 bis 45 kg herangewachsen, dann bilden sie eine gefüllte und auch hochbezahlte Schlachtmare. Natürlich ist gutes und ausreichendes Futter die Grundlage solcher Schafzucht. Der alte Schäferpruch „Gutes Heu ist die Seele der Schäferei“ gilt auch heute noch. Daneben kommen Kartoffeln, Rüben, Getreide, Lupinen als billiges Schaffutter in Betracht. Dazu kommt noch das besonders in der Schafhaltung beliebte Grünfuttergemenge von Bohnen, Erbsen, Hafer auf schwerem Boden und Lupinen, Pelusiden und Sommerroggen auf leichtem Boden, das man teils reif werden läßt, teils schon vorher zu Heu macht. Bei unsicherem Heumetter sind dabei die Kleereuter unentbehrlich.

Ziegenzüchter. Einen ausgezeichneten Dünger erhält man von den Ziegen. Er ist äußerst stickstoffhaltig und wirkt schnell. Zur Verwendung eignet er sich in der Hauptsache für schwere und lehmhaltige Böden. Sein Gehalt an Düngewerten übertrifft den Kuhmist um das Sechsfache, den Pferde- und Schafmist um das Doppelte, den Schweinemist mindestens um das Dreifache. Im Jahr werden von einer Ziege durchschnittlich zwölf Zentner Dünger produziert.

Hinkende Hühner sind immer sorgfältig zu unteruchen und entsprechend zu behandeln. Die Ursache kann ja in vielen Fällen eine geringfügige sein, es kann aber auch das Hinken auf Lebertuberkulose beruhen. In diesem Falle ist an eine Heilung nicht zu denken. Die Tiere müssen entfernt werden. Am besten ist es, den ganzen Bestand, so ern er als verkauft gelten muß, abzuwickeln. Erst nach einer sorgfältigen Desinfektion sind dann wieder Tiere anzuschaffen. Das Hinken kann aber auch andere Ursachen haben, z. B. kann es sich um Gicht und Rheumatismus handeln. Im allgemeinen dürfte es sich aber kaum lohnen, solche Tiere zu behandeln, das empfiehlt sich nur bei wertvollen Zuchtieren. (Einreiben der Beine mit Rheumasan, Ställe mit Torf streuen und warm halten.)

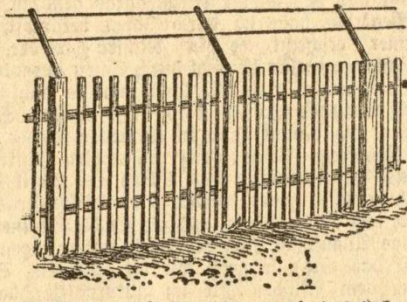
Rattenvertilgung. Nach einer sorgfältigen Berechnung kostet das Erhaltungsfutter für eine ausgewachsene Ratte etwas über einen Pfennig den Tag. Das macht schon für ein Grundstück mit einem Rattenbestand von nur zehn Tieren rund 45 RM. im Jahre aus. Wieviel Gehöfte beherbergen aber erheblich mehr von diesen schädlichen Nagern. Ganz abgesehen von dem Fraßschaden müssen auch diejenigen Verluste berücksichtigt werden, die durch Verunreinigung und Unbrauchbarmachung von Lebens- oder Futtermitteln entstehen. Ferner sind die gesundheitlichen Schäden in-

folge der durch die Ratten herbeigeführten Übertragung ansteckender Krankheiten, wie Typhus, Weisse Krankheit, Cholera usw., zu beachten. Der Bekämpfungsmittel gegen Ratten gibt es viele. Zeliopaste, dann die verschiedenen Bakterienpräparate. Ueber alle diese und deren Bezugsquellen gibt am besten die zuständige Landwirtschaftskammer Auskunft, in deren Laboratorien auch sehr wirksame Rattenvertilgungsmittel hergestellt und zu mäßigen Preisen abgegeben werden. Bei einigen Bekämpfungsmitteln hat man beobachtet, daß nach dem Auslegen der Köder anscheinend mehr Ratten umherlaufen als vorm. Es hängt das damit zusammen, daß die Tiere nach Aufnahme des Giftes Atemnot bekommen, demzufolge ihre Baue verlassen und das Freie aufsuchen, wo sie dann verenden.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Um das Verhalten der Kartoffeln auf Schorfsestigkeit zu prüfen, sind auf einem stark schorfverehrten Felde umfangreiche Versuche mit verschiedenen Sorten gemacht worden. Dabei wurde folgendes Ergebnis erzielt. Die Sorten Jubel, Ruckard, Hindenburg, Böhmes Erfolg zeigten den geringsten Schorfbefall, andere Sorten waren mehr oder weniger stark vom Schorf befallen. Wenn auch schon ein Versuch nur eines einzelnen Jahres kein abschließendes Urteil zuläßt, so zeigte er doch immerhin einige Übereinstimmung mit älteren Versuchen, die zu gleichem Zweck angestellt worden waren.

Wie verhindert ich das Ueberfliegen des Gartengrasses seitens der Hühner? (Mit Abbildung.) Hierzu wird meistens empfohlen, den Hühnern die überall erhältlichen Geflügelkammern einzusetzen, die sie daran hindern, die Flügel zu spreizen und zu fliegen. Jetzt zur Winterzeit, wo jeder an die Ausbesserung seines Gartengrasses geht, ist es eine Kleinigkeit, den Gartengrass mit einem verzinkten Drahtgitter von etwa 15 bis 100 mm weiten Maschen zu versehen, wodurch das Ueberfliegen der Hühner verhindert wird. Aus der nachstehenden Abbildung geht deutlich hervor, wie das Auflegen dieses Maschendrahtes zu geschehen hat. Die Höhe der Einfriedigung hat sich nach der Flugfähigkeit der vorhandenen Hühnerrassen zu richten. Während für die schweren



Gartengrass mit Vorrichtung, die das Ueberfliegen verhindert.

Rassen eine Höhe von 1,5 m genügt, reichen für Landhühner und andere leichte Rassen 3 m kaum aus. Die Einfriedigung für solche Rassen muß daher noch mit einem nach innen vorspringenden, schräg nach oben gerichteten Drahtnetz versehen sein. Auch kann man den ganzen Auslauf der Gänge nach mit weitausläufigem Drahtgitter überspannen. Damit die jungen Küden nicht durch die Maschen schlüpfen, wird das Drahtgitter 25 bis 30 cm hoch vom Boden durch Bretterverschlag ersetzt. Das Drahtgitter wird an vierkantigen, 5 bis 16 cm starken Pfosten befestigt, welche 1,5 m voneinander entfernt sind und 0,5 m im Boden stehen. Zu diesen Pfosten eignet sich Kieferholz ganz besonders. Die Pfosten sind vor ihrer Verwendung mit 80° Salpeter zu tränken. Wenn recht billi, Holz zur Verfügung steht, kann man auch die ganze Einfriedigung von jungen Fichtenstangen machen.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Kürbi-Melade. Der Kürbis wird mit wenig Wasser weichgekocht und durchgeschlagen.

Auf 500 g Mus nimmt man 250 g Zucker, zwei Gramm Zitronensäure (kristallisierte), zwei Löffel Rum, nach Belieben etwas Ingwer und Zitronenschale und kocht sie dicklich ein. Der Rum ist erst zuzufügen, wenn die Masse vom Feuer genommen wurde.

Kalb- und Lammfleisch mit Tomatenbrei. Etwa 1000 g Kalbsbrust zerhackt man zwischen den Knochen und Knorpeln, so daß man schöne Stücke erhält, die man salzt und pfeffert. 125 g Butter oder Pflanzenfett läßt man heiß werden und dämpft darin eine große, in feine Scheiben geschnittene Zwiebel und einige kleingeschnittene Schalotten. Dann gibt man die feingewiegte Schale einer Zitrone, einige Eßlöffel saure Sahne und fünf Eßlöffel Tomatenbrei dazu, rührt alles gut, fügt zuletzt das Fleisch bei und dämpft es etwa 25 Minuten. Dann gießt man ein Achtelliter Fleischbrühe oder Fleischkraftbrühe dazu, deckt den Topf fest zu und läßt das Fleisch weichdämpfen. Die Tunke wird mit etwas in Weißwein verrührtem Mehl sämig gemacht. A. in L.

Hammelfleisch-Ragout. Dazu werden die geringeren Teile des Hammels verwendet, wie Hals, Bauch, Rippen. Man bestreut das Fleisch von Haut und Knochen und zerhackt es in 2 cm große viereckige Stücke. In wenig Wasser mit Salz, einer Zwiebel, zwei Lorbeerblättern, Pfefferkörnern, Nelken, Gewürz, sowie einem Kräuterbündelchen kocht man die Fleischstücke weich und nimmt sie aus der Brühe. Diese wird entfettet, durchgeseigt und mit einer braunen Mehlschwitze sämig gekocht. Das Fleisch wird in die Tunke gelegt und mit eßlichen entkernten Zitronenstücken, eingemachten Perlzwiebelchen, fein geschnittenen Salz- oder Essiggurken und einigen Löffeln Estragon-Essig gut durchgedünstet. Man richtet das Ragout mit recht schaumigem Kartoffelsbrei an. Frau A. in L.

Punschbowl. Am besten bereitet man sie im Wasserbade. Man tut 375 g Zucker in das zur Bowl bestimmte Gefäß und übergiebt ihn mit einem Liter Aufguss vom Tee. Ist der Zucker geschmolzen, gibt man eine Flasch Rheinwein, den Saft von zwei Zitronen und eine halbe Flasche guten Rum dazu. Nun deckt man das Gefäß zu und läßt den Inhalt siedend heiß werden. Vor dem Servieren kühlt man den Punsch mit einem Eißkubus an und füllt noch den Erlöschen der Flamme die Bowl in die Gläser.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat Dezember.

In diesem Monat hast du, lieber Imkerfreund, an den Bienen wenig zu tun. Besuche sie öfter, halte die Fluglöcher frei, besonders bei Schneetreiben, und sorge für Ruhe.

Laß dir vom Weihnachtsmann gute Bienenbücher besorgen, z. B. „Den praktischen Bienenmeister“ von Hermann Melzer, Verlag J. Neumann, Neudamm, Preis nur 1 RM, oder aus demselben Verlag: Friedrich Krause, „Neue Ausflüge in der Bienenzucht“. Lies in diesen Büchern, schließe dich dem nächsten Imkerverein an und besuche regelmäßig die Sitzungen. Für das Fest versorge Freunde, Nachbarn und Verwandte mit deutschem, guten Honig. Selbstgebackene Honigkuchen aus eigenem Honig munden doch anders als die beste gekaufte Ware. Schm.

Neue Bücher.

Jagdbreikalender 1931. Herausgegeben vom „Deutschen Jäger-Verlag“. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis 3 RM. Der neue Jagdbreikalender ist, in Text und Bild noch reich ausgestattet wie seine Vorgänger, wieder erschienen und will seinen Weg bis in das entlegenste Forst- und Jagdhaus antreten. Ein gutes Wort wollen wir ihm mit auf den Weg geben, wenn er dessen auch nicht bedarf, denn auch die neue Ausgabe steht an Bilderreichtum auf der künstlerischen Höhe der vielen Vorgänger und bringt an jagdlicher Belehrung manches Neue. Mögen sich zu den zahlreichen alten Käufern auch die jungen Jäger gesellen; allen aber soll er ein Wegweiser und ständiger Begleiter durch ein weidmannsfrohes Jagd- und Lebensjahr sein. Schwab.

in Westen Erwärmung, im Südosten Winter.

Da unter dem Einfluß eines kräftigen Hochdruckgebietes die Luftbewegung außerordentlich schwach war, so es zu umfangreichen und kräftigen Nebelbildungen, die zwei Tage lang die Seeschifffahrt fast völlig lahmlegten. Die Temperaturen gingen allgemein zurück und lagen im Flachlande nur wenig über dem Gefrierpunkt. Mitte der Woche brachte eine Depression, die über Ungarn vorrückte, dem Bayerischen Walde und Oberbayern, dem Schwarzwald, dem Erzgebirge und dem Riesengebirge stürmische Schneefälle. Dabei sank die Quecksilbersäule im Flachland bis auf 10 Grad Celsius Kälte. Während im Südosten mit dem Anhalten des Winterwetters gerechnet werden kann, scheint mit dem Vordringen eines zunächst über den britischen Inseln lagernden kräftigen Tiefdruckwirbels im Westen und Nordwesten neue Erwärmung bevorzustehen.

* Standortwechsel des Krankenautos des Kreisverbandes vom roten Kreuz für den Kreis Altena. Der Standort des Krankenautos des gen. Vereins ist heute von Oberstraße nach Dahlebrück verlegt worden. Der Wagen ist in einer Garage der Firma C. Kubbier & Sohn untergebracht. Der Fahrer ist jederzeit (telefonisch unter Nr. 23246/47 und Schalksmühle 448) erreichbar.

Halver

— Der Personenzug 17.50 Uhr ab Halver nach Brügge ab Montag, den 15. Dezember 1930, 2 Minuten vor, also 17.48 Uhr.

Wyd. Straßenraub. Die Ehefrau des Schuhmachers wohnhaft in Ehringhausen, war am 31. Oktober in der zum Wohlfahrtsamt gewesen und befand sich auf dem Heimwege. Sie führte den Weg durch Benutzung eines einsamen Feldweges ab, der an einem Gehölz beiläufig. Plötzlich — es war vormittags 10 1/2 Uhr — stand ein Mann vor ihr, der ihr zurief: „Geld her!“ Die Frau, die keinen Pfennig Geld bei sich hatte, ihm sagte, wiederholte er seinen Ruf und riß ihr zugleich die Handtasche vom Arm. Als er in der Tasche nichts fand, gab er die Tasche zurück, griff dann aber mit beiden Händen in die Manteltaschen der Frau und zog eine Taschenuhr hervor. Unter höflichen Zurufen suchte er dann das Geld. Schon am anderen Tage suchte ihn der Landjäger. Er wurde er aus der Untersuchungshaft vor das erweiterte Schöffengericht geführt. Der 23jährige Mensch ist noch unbestraft. Er entschuldigt sich mit Hunger. Er habe in Wochen keine Arbeit gehabt, betteln verstehe er nicht, Unterstützung habe er nicht bekommen. Da sei ihm die Frau den Weg gelaufen, als er im Begriff war, nach Lüdenscheid zu gehen. — Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß der Fall hart an Straßenraub grenze, er beantrage nur wegen räuberischer Erpressung 9 Monate Gefängnis. — Das Gericht erkannte auf 6 Monate Gefängnis. Die Bitte des bisher unbestraften Angeklagten um Bewährungsfrist wurde ihm für die Hälfte der Strafe gewährt. Die Untersuchungshaft wurde ihm mit 38 Tagen angerechnet.

— Die Gewinnliste der am 7. Dezember 1930 stattgefundenen Wertlotterie zu Gunsten des Kirchenbaues der evgl. Kirchengemeinde Finnentrop liegt nunmehr vor. Von 10 in unserer Gemeinde gekauften Losnummern sind folgende gezogen worden: 1, 17, 23, 24, 26, 33, 41, 42 und 48. Unter Rückgabe des Loses können die Gewinne im Pfarrhaus Stommel sofort abgeholt werden.

Schalksmühle

— Im Alter von nahezu 92 Jahren starb am Donnerstagabend die älteste Mitbürgerin unserer Gemeinde, Frau Ww. Ludwig Schröder, Wilhelmine geb. Ahlhaus. Die Verstorbene erfreute sich in allen Kreisen ihrer Umgebung allergrößter Beliebtheit und Verehrung und war bis vor etlichen Monaten körperlich und ganz besonders geistig noch sehr frisch. Am kommenden Mittwoch, den 17. Dez. hätte sie ihr 92. Lebensjahr vollenden können.

— In den letzten Monaten wurde die Eisenbahnbrücke unterhalb Hammerhaus, die die Ueberführung über die Volmestraße und über den Volmefluß herstellt, vollständig auf die Grund-Unterpfähle umgebaut. Bei den reichsweit unternommenen Belastungsprüfungen hatte sich die unbedingte Notwendigkeit der Umbauung des Oberbaues der Brücke herausgestellt. Die Arbeiten sind nahezu vollendet. Inzwischen ist aber auch schon an der noch längeren Eisenbahnbrücke zwischen Hammerhaus und Linneverhölz mit den gleichen Arbeiten begonnen worden. Hier werden die Arbeiten ebenfalls geraume Zeit in Anspruch nehmen. Der Zugverkehr wird teilweise einseitig aufrechterhalten. — In der Gemeinde Hülscheid hat der Weg von der Landstraße Dahlebrück-Heedfeld oberhalb der Hülseider Schule nach der Ortschaft Holthausen abbiegt, allerdings eine Neuerung infolgedessen erfahren, daß der Weg nach Arbeitslose erweitert, ausgebaut und mit einer neuen Steinpflasterung versehen wurde. Dadurch ist der Holthausener Bauerschaft bessere Verbindungsmöglichkeit nach Schalksmühle, Dahlebrück, Heedfeld und Lüdenscheid gegeben.

— Die Weihnachtsbaumdiebstähle. Kaum ist die Kunde verklungen, daß am Lauenfelderode durch die hiesige Landjäger in der Nacht Weihnachtsbaumdiebstähle entdeckt und die Diebe gefaßt wurden, so wurde daselbst neuerdings wiederum eine männliche Person beim Fällen von Weihnachtsbäumen erwischt.

Kierspe

— Am Freitag nachmittag tagten die Gesamtschulverbände Schmidhausen und Vornberg im Sitzungssaale des Amtshauses. Zunächst legte sich der Gesamtschulverband Vornberg zur Beratung nieder unter dem Vorsitz des Verbandsvorsitzers Bürgermeister Hiltbrandt-Kierspe. Die Rechnung 1929 ist vorgeprüft worden und schließt die Einnahme und Ausgabe mit 10 409,58 RM. ab. Kleiner Bemängelungen wurden nach Besprechung als erledigt angesehen und dem Mandanten Entlastung erteilt. — Unter dem Titel Verschiedenes vorgekommenen Etatsüberschreitungen sind durch Ausgabe von Vertretungskosten entstanden und wurden genehmigt. Als Rechnungsprüfer wurde für die Folge der Vertreter Schumacher bestimmt. Im Anschluß an diese Beratung tagte der Gesamtschulverband Schmidhausen. Die vorgeprüfte Rechnung 1929 gab keine nennenswerten Beanstandungen, sie schließt mit einer Einnahme und Ausgabe von 7 596,40 RM. ab. Dem Mandanten wurde die Entlastung erteilt. Die vorkommene Etatsüberschreitung in 1930 um 5 RM. wurde genehmigt. Die Benutzung des Schulraumes in Schmidhausen zu Bibelstunden wurde gewährt unter der Voraussetzung, daß die Kirche für Heizung und Licht eine jährliche Entschädigung zahlt. Ebenso sind sämtliche andere sonst noch zu entstehende Unkosten durch die Benutzung des Schul-

raumes zu tragen. Der Vertrag mit der Schulreinigerin wurde gutgeheißen nach erfolgter Abänderung. Für eine neu anzulegende Unterbringungsmöglichkeit des Brennholzes sollen erst die Kosten eingeholt werden. Schulvertreter Kuch wurde für die Folge als Rechnungsprüfer bestimmt.

Kierspe-Bhf.

— Durch den am Freitag nachmittag eingefetzten Schneefall waren die Straßen sehr glatt geworden und verursachte die Glätte an der Straßenkreuzung Tannenbaum bereits einen Verkehrsunfall. Ein aus Richtung Weinerzhagen kommender Kraftwagen stieß mit dem Kraftwagen eines Rönfahler Wehgers derart stark zusammen, daß der Rönfahler Wagen sehr stark beschädigt wurde. Der andere Wagen wurde nicht geringfügig beschädigt. Personen kamen glücklicherweise bei dem Zusammenstoß nicht zu Schaden.

Rönfahl

— Der Winter mit seinem weißen Gewande hat nunmehr seinen Einzug gehalten und liegt der Schnee auf fester Grundlage. Die Jugend hat ihre Rodelschlitten herangeholt und huldigt dem allsehr beliebten Rodelsport. Allerdings mußte beobachtet werden, daß dieser Sport auf den abschüssigen Straßen des geschlossenen Ortes ausgeführt wird, womit eine große Gefahr verbunden ist. Seitens der Polizei ist gebeten worden, darauf hinzuweisen, daß bei evtl. vorkommenden Unglücksfällen durch Autos, Fuhrwerke etc. nur die Eltern der Kinder verantwortlich sind. Also laßt den Wintersport fern den öffentlichen Verkehrsplätzen ausführen.

Lüdenscheid. Neuzeitliche Bautrocknung. Bisher erfolgte die Austrocknung von Neubauten durch Aufstellung der bekannten offenen Koksöfen. In den Neubauten an der Richardstraße und Am Grünewald wendet in diesen Tagen das Stadtbauamt ein neues Verfahren an, das gründlich und schnell zum Ziel führen soll. Vor den Gebäuden sind große Wagen mit eingebauten Koksöfen aufgestellt. Ein elektrisch betriebener Ventilator saugt Frischluft in großem Maße über das Koksfeuer an und treibt die dort erwärmte Luft durch zwei gewaltige Rohre von 300 bis 400 Millimeter lichter Weite in den Neubau. Der Bau ist nahezu vollkommen abgedichtet, nur ein Teil der eingeblasenen Luft wird abgeleitet. Die Heißluft hat eine Einblasetemperatur von 100 Grad Celsius, am 2. Tage hat die Hitze im Neubau schon eine Höhe von 60 Grad Celsius erreicht, und die Mauern schmelzen nach außen die Feuchtigkeit in Dampfform aus. Die Bauten sollen in 3 bis 4 Tagen „pulvertrocken“ sein. Vorteile dieser Trocknungsart sind: Brennstoffersparnis und Zeitgewinn, denn es kann sofort mit dem Verputz und dem Anstrich begonnen werden.

Hagen. 1000 RM. für Zentrals Ergreifung! Wie uns vom Polizeipräsidium mitgeteilt wird, hat der Regierungspräsident in Arnsberg die Belohnung von 500 RM. die auf die Ergreifung des flüchtigen Johann Zentarra ausgesetzt war, auf 1000 RM. erhöht. Mitteilungen nehmen nach wie vor sämtliche Polizeistellen entgegen.

Die Strafanträge im Kleinen Bombenlegerprozeß.

Für vier Angeklagte hohe Zuchthausstrafen beantragt. Im Kleinen Bombenlegerprozeß in Altona beantragte der Staatsanwalt folgende Strafen: Für den Angeklagten Doktor Hellmann sechs Jahre Zuchthaus, für von Wilamowitz-Möllendorf fünf Jahre Zuchthaus, für Hambrack und Koch ebenfalls fünf Jahre Zuchthaus. Für die Angeklagten Ammermann und Kröger beantragte der Staatsanwalt statt einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und zwei Wochen 180 Mark bzw. 300 Mark Geldstrafe.

Schlupfdienst.

Bermischte Nachrichten vom 12. Dezember.

Gegen das Remarque-Buch.

Berlin. Wie der Koffhäuserbund mitteilt, spricht er die Erwartung aus, daß nunmehr auch das Buch Remarques „Im Westen nichts Neues“ aus den Schulbüchereien entfernt wird. Er erwartet, daß das Reichswehrministerium seinen ganzen Einfluß gegen die Auffassung des preußischen Kultusministers Grimme geltend mache, die dahin gehe, daß das Remarque-Buch ein vorzügliches Unterrichtsbuch für unsere deutsche Jugend darstelle.

Empfang des Kreuzers „Karlsruhe“.

Kiel. Der von seiner Auslandsfahrt und Ausbildungsreise zurückgekehrte Kreuzer „Karlsruhe“ lies in den Kieler Häfen ein. Zur Begrüßung waren der Chef der Marinestation der Ostsee, der Oberpräsident, der Landesfinanzamtspräsident, der Oberbürgermeister und viele Zuschauer erschienen. Nachdem der Stationschef und die Vertreter der Behörden den Kommandanten des Schiffes begrüßt hatten, wurde das Schiff freigegeben. Sogleich strömten die Angehörigen in großen Scharen an Bord, um die Heimgekehrten willkommen zu heißen.

Der „Bahnschutz“ aus dem Saargebiet abgerückt.

Saarbrücken. Entsprechend dem vor einem Vierteljahr gefaßten Beschluß des Völkerbundes ist der noch verbleibende Rest der „Bahnschutztruppen“, etwa 200 Franzosen, abgezogen. Die Belgier hatten schon vor einigen Wochen unbemerkt das Saargebiet verlassen und stellten zur Einziehung der Fahne nur noch ein Kommando von vier Mann.

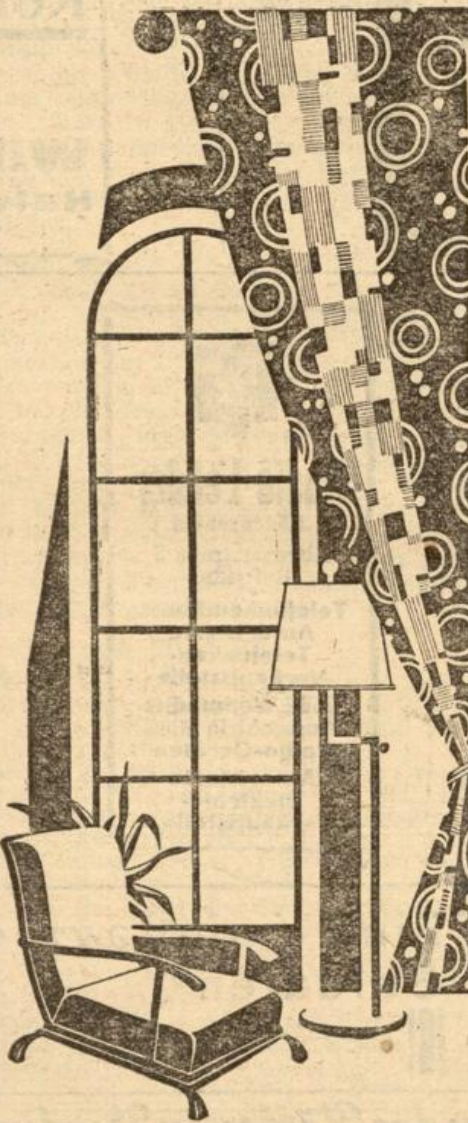
Schupokraftwagen umgestürzt.

Solingen. Ein Lastkraftwagen der Schutzpolizei mit 25 Beamten, die vom Schießplatz in Burgholz zurückkehrten, schlug auf einem schmalen Wege in den Wupperbergen um und stürzte die Böschung hinunter. Das Überfallkommando von Solingen wurde herbeigerufen und leistete mit mehreren Ärzten die erste Hilfe. Drei Beamte mußten mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus geschickt werden. Einige Beamte wurden leicht verletzt, die übrigen kamen mit dem Schrecken davon.

Schiffszusammenstoß bei Hamburg.

Hamburg. Auf der Unterelbe vor Blankenese stieß bei diesem Wetter der lettische Dampfer „Tavaldil“ mit dem Hamburger Motorschoner „Hans“ zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Während der lettische Dampfer nach zweistündigem Aufenthalt seine Fahrt nach Hamburg fortsetzen konnte, hatte der Motorschoner so schwere Beschädigungen unterhalb der Wasserlinie erlitten, daß er bei Dockenbuden auf Strand gesetzt werden mußte, wo er zurzeit leergepumpt und behelfsmäßig abgedichtet wird. Personen sind bei dem Zusammenstoß nicht zu Schaden gekommen.

Denken Sie an Ihr Heim



Schenken Sie Dinge von bleibendem Wert!

- Blumenständer von 6.50 an
- Notenständer von 16.50 an
- Truhen von 9.85 an
- Rauchtische mit Holzplatte . . von 11.00 an
- Rauchtische mit Messingplatte von 19.00 an
- Rauchtische mit Marmorplatte von 29.00 an
- Bücherschränke von 58.00 an
- Flurgarderoben von 29.50 an
- Korbsessel von 7.50 an
- Korptische von 5.85 an
- Klubsessel von 39.00 an
- Klubsofas von 135.00 an
- Ledertuchsofas von 59.00 an
- Plüschsofas von 98.00 an
- Chaiselongues von 55.00 an

Bücherständer / Dielengarnituren
Nähtische / Kinder-Möbel u. s. w.
Wie für Kleinmöbel, so auch für ganze Zimmer
usw. ganz besonders vorteilhafte Weihnachtspreise. — Beispiele aus der großen Auswahl

Küchen	Schlafzimmer	Speisezimmer
von 225 ⁰⁰ an	von 395 ⁰⁰ an	von 495 ⁰⁰ an

Weihnachts-Ausstellung in der I. u. II. Etage. Aufbewahrung gekaufter Ware bei kleiner Anzahlung bis Weihnachten. Lieferung frei Haus

HERMANN Kornblum HAGEN i. W.

Pelzwaren

in jeder modernen Form, Farbe und Fellart, in anerkannt guten Qualitäten stets preiswert beim

Rüschnermeister Oskar Becker Lüdenscheid

*Mäntel
und
Kleider*

die wenig kosten,
aber durchaus hochwertig sind

Mantel aus gut. mollig. uni Stoffen m. voll. Pelzimitatkrag. ganz auf Ks.-Seide gefüttert **15.-**

Mantel aus gemust. Velour, fescche geschweifte Form mit groß. Ejare Kragen u. Aermelbesatz auf Ks.-Seide gefüttert **29.-**

Mantel aus Velour-Diagonal mit austral. Oppossumkragen, ganz auf Ks.-Seide gefüttert **39.-**

Mantel aus reinw. Ottemane mit großem Ejare Kragen, Aermelbesatz u. reich. Seitengarnitur, auf Ks.-Seide gefüttert **55.-**

Kleid aus Tweed, flotte Sportform mit weißem Ripskragen und Faltenrock **8 50**

Kleid aus kunsts. Marocain, weitfallender Glockenrock und reicher Biesenstepperei **15.-**

Kleid aus gutem Veloutine, Boleroform mit moderner Hüft-
passe und aparter Crep de
chine Garnitur **25.-**

Kleid für Tee und Tanz, aus
leicht. schön. Crep Marocain,
mit flotter Biesengarnierung,
Rock ganz lang **39.-**



Bekannte Fahrtvergütung

ALSBERG HAGEN

Sonntag ist unser Geschäft
von 2 1/2 — 6 1/2 Uhr geöffnet

Unsere Innen-Dekoration
„Peterchens Mondfahrt“
ist sehenswert.



Nachruf.

Nach einem langen segensreichen Leben
schied

Frau Fabrikant

Ludwig Schröder

Wilhelmine geb. Dahlhaus

für immer von uns.

Herzengüte, Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit waren die überwiegenden Eigenschaften der hervorragenden Frau. Wohltun und mitzuteilen hat sie nie vergessen.

Eines Sinnes mit ihrem, von uns sehr verehrten Gatten stand sie in den vielen Jahren neben ihm als seine erste Mitarbeiterin und Stütze, sie legte mit ihm den Grundstein des Werkes und nahm stets teil an dem Ausbau der Firma und an unserem Ergehen.

Uns allen war sie eine aufrichtige Freundin.

In dankbarer Verehrung:

Die Werksangehörigen und Vertreter
d. Firma Ludwig Schröder Schalksmühle.



Radio-Lehder

Lüdenscheid
Altenaerstraße 2
Ruf 4220

Telefunkendienst
Autorisierte
Telefunken-
Verkaufsstelle
Große Weihnachts-
Auswahl in allen
Radio-Geräten
Autorisierte
Elektrola-
Verkaufsstelle.

Eine Kompagnie
Soldaten

In der Hölle von Verdun

Ungekürzte Volksausgabe
— 336 Seiten Text —

Dies einzige Kriegsbuch dessen innerer
Wert und Wahrhaftigkeit ohne Un-
terschied der Partei von rechts bis
links einmütig anerkannt wurde.
Preis: 2,45 RM.
zu haben in der Buchhandlung:

Wilh. Bell jr., Halver.

**Praktische
Fest-Geschenke!**

Metallbetten mit Patent-
rahmen RM. 36.- 28.- 16.50 b. **1150**
Matratzen
RM 69.- 40.- 26.50 24.50 b. **1500**
Oberbetten
RM. 40.- 35.- 28.- 19.50 b. **1250**
Kissen
RM. 16.- 12.- 8.- 650 bis **350**
Woll- und Kamelhaardecken
Bettfedern und Daunen
Steppdecken
RM. 59.- 34.- 29.- 25.- bis **690**
Daunendecken
RM 85.- 82.- 65.- 54.- bis **4200**
Eigene Steppdecken-Fabrik



Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen!
Sonntag von 2 1/2 — 6 1/2 Uhr geöffnet. / Bekannte Fahrtvergütung.

Betten Meyer

das große Spezialhaus
Hagen i. Westf., Frankfurterstraße 90.

Das schönste und praktischste

Weihnachtsgeschenk

ist ein

bequemer Sessel, Wäsche-Truhe,
Tisch, Blumenständer etc.

Das Entzückendste für groß und klein ist meine herrliche

Puppen-, Spielwaren- u.
Lehrmittel - Ausstellung

O. Helmert

Telefon 26685 Hagen Elberfelderstraße 49

**Geschäfts-Bücher,
Kontorbedarfsartikel**

empfiehlt

**Wilhelm Bell jr.,
Halver, Schreibwarenhandlung.**

Der Plan über die
Herstellung einer unter-
irdischen Telegraphen-
linie in den Gemein-
schaften Brunscheid Wark
der Horinghauser und
Lennestraßen in Lüd-
scheid, der Provinzialstr.
Nr. 30 Altena-Lenn-
der Parks- und Wink-
hauserstraße in Lüd-
scheid, der Gemeindef-
se Haus Schöneck-Brügge
der Provinzialstraße Nr.
21 Dortmund-Hagen-
Siegen, den Gemeindef-
Winkhausen-Wahr-
Heesfeld-Lingen-Hal-
ver, der Berliner-Frank-
Kölnerstraßen in Hal-
ver der Gemeindef-
ver-Anschlag-Ober-
engstfeld liegt bei der
Postämtern in Lüd-
scheid, Brügge (W.)
und Halver von heute
ab vier Wochen aus.

Telegraphenbauamt
Siegen

PUPPEN

nur bei

Pleuger Nachf.

Lüdenscheid
Wilhelmstraße 43

Puppenklinik

Reparaturen früh erb.
Angez. Ware wird
zurückgesetzt.

Radio

Reganschuß
Teilzahlung
pro Woche Mk 3.—
kostenlose Vorführung
Radio Wolfram & Co., Hagen
Elberfelderstraße 109.
Vertreten durch:

Karl Pühl, Halver
Fingerweg 19.

Habe noch 5 Monal
alte

Rücken

und 40 Stück einjähr.

Sennen

von erstkl. prämi. weih
amerik. Leghorn we-
gen Plagiat
abzugeben.

**Fritz Berghaus,
Hinterwirth. Post
Kreuzberg Kr. Wipperf.**

*Auf den Geschenktisch
der Dame . . .*

ein kostbares Parfüm, gute wohlduftende Toilette-
Seife, vereinigt in einer reiz. Weihnachts-Geschenkpäckung!
Geschenk-Kartons in eleganter Aufmachung von
1.—Mk. an, von: 4711, Gegenüber, Lohse, Albersheim,
Wolff u. Sohn, Elida, Jünger u. Gebhardt, Zuckooh,
Mouson u. s. w.

Vergessen Sie nicht das nützl. Geschenk!

Toilette-Bürsten. Zahnbürsten, Zahnpasten, Mund-
wasser, Rasierseife, -klingen, -pinsel und dergleichen
werden zu Weihnachten immer freudig begrüßt sein.

Parfümerie

Central-Drogerie Max Müller Lüdenscheid
Knapperstraße 19 21 Am Karlsplatz.

Holzurm-Politur

Garantiert sicher wirkend, auch zum
Polieren und Reinigen aller Möbel.
Alleinverkauf für Halver und Umgegend:

Gustav Wellenbeck, Halver, Möbelgeschäft.

Schöne ausgesuchte
Weihnachtsbäume

zu haben bei

Otto Barth, Halver
Gärtnerei am Friedhof.
Telefon 357